11.III.1953

LUKÁCS 10-266/2

Sehr geehrter Herr Cases!

Vielen Dank für Ihren Briefm vom 22.II. Es freut mich sehr, dass das Buch jetzt endlich herauskommen wird. Ich beeile mich auch Ihnen auf alle Fragen zu antworten. Wo ich eine Frage unbeantwortet lasse, bedeutet dies so viel, dass die von Ihnen angegebene Annahme die richtige ist. Also:

Marx und Engels als Literaturhistoriker, 104 Z.18 von oben bedeutet die Abkürzung die damalge Bezeichnung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Es wäre gut, wenn Sie im Text die heute in Italien übliche Abkürzung gebrauchen würden.

S.142. 7.Z.v.o. "neutral" natürlich Druckfehler; es heisst: "zentral".

145. Z.20/21 v.o. das Faustzitat befindet sich im zweiten Teil I.Akt Lustgarten. Es ist der Abschluss einer Rede von Faust.

218. 9.Z.v.o. Das Wort Tendenzen ist ein Rückbezug auf die in diesem Abschnitt behandelten künstlerischen Tendenzen. /Spontaneität, etc./

Schicksalswende 169. Z.4.v.u. "Romane der Conveyer Ampa" ist der Titel eines längst vergessenen damaligen russischen Romans. Es könnte vielleicht so übersetzt werden: "Es entstand ein erhebliches Interesse für die Biographie der Dinge".

170. Z.18.v.o. MTS bedeutet Maschinen und Traktor-Station.

Vorwort S.2. 14/.5 v.u. die "anderen Ideologien" bedeuten hier alle Ideologien nicht aesthetischen Charakters. Also bei der Behandlung muss nicht nur die ökonomische Basis, sondern die Wechselbeziehung der verschiedenen Ideologien behandelt werden.

Was Ihren Plan zur Anordnung betrifft, so bin ich damit einverstanden. Ich kann es von hier nicht beurteilen, ob das Unterstreichen der Gruppierung durch Zahlen die Lektüre für den italienischen Leser erleichern würe. Besprechen Sie die Frage mit Herrn Solmi. Die Entscheidung überlasse ich Ihnen beiden.

Was Ihre Fragen betrifft, so will ich kurz antworten.
1. Der Junge Hegel hätte bei Mondadori beziehungsweise bei Nagel längst italienisch und französisch erscheinen sollen. Die Aenderung der politischen Lage hat beide Herren "vorsichtig" gemacht, so dass ich kaum glaube, dass unter den gegebenen Verhältnissen das Buch italienisch oder französisch erscheinen wird.
2. Aus meinem alten russischen Buch ist der Sickingen-Aufsatz in dem jetzt übersetzten Werk vorhanden. Zwei grössere Aufsätze über Vischer und Mehring werden in diesem Jahr im Aufbau-Verlag im Buch: "Beiträge zur Geschichte der Aesthetik erscheinen. Der dort noch erhalten Aufsatz Feuerbach und die deutsche Literatur ist inzwischen veraltet.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

3. "Zerstörung der Vernunft" ist eine umfassende historische Darstellung des Irrationalismus in Deutschland von der Romantik bis Hitler. Mit einem Nachwort über die Rolle des Irrationalismus in der Ideologie des "kalten Krieges". Das Buch wurde schon in der UdSSR angefangen, ich konnte es aber erst jetzt fertigstellen.

Meine Frau grüsst Sie herzlichst, wir denken beide freudig an die schönen Tage in Mailand zurück.

Mit herzlichen Grüssen

Georg Lukács

98

L.Gy.L.10-266/4

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 6.I.1954

Lieber Herr Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 24.12. Ich habe schon früher Ihren Artikel von Einaudi erhalten. Er hat mich sehr gefreut und ich hoffe, xxx er wird auch e ne nützliche Wirkung haben. Was Sie über die Aufnahme meines Buches schreiben, hat mich ebenfalls gefreut. Es ist allgemein so, dass meine Bücher wenig gelobt , aber ziemlich viel gelesen werden. Indessen möchte ich ganz gerne eine Einsicht in die erschienenen Kritiken erhalten. Könnten Sie nicht Einaudi veranlassen, mir diese zuzuschicken? Dass Ihre Übersetzung einen Erfolg gehabt hat, freut mich sehr, denn die meisten Übersetzungen pflegen mehr als problematisch zu sein. Ich habe aus ungarischen Zeitungenx erfahren, dass in Rom eine öffentliche Diskussion über das Buch stattgefunden hat. Könnten Sie mich eventuell darüber informieren?

In der nächsten Zeit erscheint im Aufbau-Verlag mein neues Buch "Die Zerstörung der Vernunft", eine polemische Geschichte der irrationalistischen Philosophie von der deutschen Romantik bis Hitler, mit einem grossen Nachwort über die Rolle des Irrationalismus in der Ideologie des "kalten Krieges". Ich möchte gerne meinen Verleger veranlassen, auch Ihnen ein Exemplar zu schicken; ich konnte aber leider Ihre Adresse nicht genau entziffern, darum schicke ich Ihnen auch diesen Brief via Einaudi.

L4yC 12-265/8

30.November 1955

Verehrter Herr Cases!

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen einen Aufsatz über Heine, der , wie ich glaube, geeignet wäre, zum Heinejubileum im Februar italienisch zu erscheinen. Da ich die Pläne Eurer Zeitschridten nicht kenne, hätte ich die Bitte an Sie: bei Societa nachzufragen, ob sie den Aufsatz brauchen können, wenn nicht, bei Nuovo Argomenti oder ev. bei einer dritten mir unbekannten Zeitschrift. Entschuldigen Sie, dass ich Sie mit dieser Frage belästige, aber Sie können diese Angelegenheit weitaus besser und rascher als ich abwickeln.

Im voraus besten Dank

mit herzlichen Grüssen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

ELYLCO-266/11

6.2.1956

Lieber Herr Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 28.Januar, sowie für die Besprechung der"Beiträge", die ich ebenfalls erhalten habe.

Ich habe gestern eine kleine Umarbeitung des Vorworts zur "Skizze der Geschichte der neueren deutschen Literatur" geschrieben und sie , wie Sie angeregt haben, direkt an Einaudi abgeschickt. Ich hoffe dass nunmehr das Buch bald erscheinen kann. Es ist schade, dass Einaudi mich nicht viel früher über diesen Wunsch verständigt hat.

Ich fahre voraussichtlich Anfang April nach Italien. Zwischen 5-9. April ist eine Sitzung des Weltfriedensrats, an welcher ich teilzunehmen habe. Der Ort ist noch nicht fixiert. Man spricht von Florenz und das wäre sehr gut für mich, denn ich will zuerst in Florenz mich 14 Tage aufhalten. Da von Pisa nach Florenz ein Katzensprung ist, werde ich Sie hoffentlich in Florenz treffen und sprechen können. Jedenfalls werden Sie rechtzeitig genaue Nachricht erhalten.

Die Rezension der katholischen Zeitschrift habe ich nicht erhalten.Wenn Sie sie mir schicken würden, wäre ich dankbar, denn ich lese gerne solche "Vernichtungen". Sie zeigen immerhin an, dass die Taktik des Totschweigens doch nicht durchführbar ist.

Mit herzlichen Grüssen und in Hoffnung auf eine Begegnung

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Cases

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Gy/L 10-266/15

8.VI.57

Lieber Freund, ich habe mich mit Ihrem Brief sehr gefreut - trotz "Ichbezogenheit". Und ich glaube, es wird unsere Freundschaft nicht trüben, wenn ich mich zu dieser höchst subjektiven Kategorie bei einem Freund und Zeitgenossen ebenfalls als objektiver "Literaturhistoriker" verhalte. Sie schrieben, dass meine objektiv-soziale Auslegung Manzonis bei den psychologisierenden Italienern auf Widerstand stossen wird. Nun glaube ich aber, dass bei der Ichbezogenheit dieselbe Methode angewendet werden muss: sie ist keine angeborene psychologische Kategorie /oder höchstens eine Tendenz/, sondern ein Ergebnis komplizierter Wechselwirkungen zwischen Subjekt und objektiver gesellschaftlicher Wirklichkeit. Das ist glaube ich, die Methode der Auflösung dieses Problems sowohl in der Vergangenheit, wie in der Gegenwart, sowohl wissenschaftlich, wie praktisch. Einerseits erinnere ich mich sehr wohl, dass die Ichbezogenheit bei Ihnen nicht immer diese Rolle gespielt hat. Andererseits weiss ich aus eigener Erfahrung, dass ich in meiner schönen Villa bei Bukarest auch einen Kampf führen musste, dass die Ichbezogenheit nicht überhand nehme. Glauben Sie mir, dass ich mit solchen Betrachtungen mich an

nicht

eine Schönfarberei anlehne, an eine Kapitulation vor der schlechten Wirklichkeit, wie dies bei der "Versöhnung" des späten Hegel einigemal der Fall war. Es handelt sich vielmehr um die Aufrechterhaltung der Perspektive. Sie werden sich vielleicht an meine Rede über dieses Thema am letzten deutschen Schriftstellerkongress im vorigen Jahr erinnern. Ich sagte damals Perspektive ware keine Wirklichkeit /wird sie so dargestellt, entsteht ein happy end/, sie ist aber zugleich eine kommende Wirklichkeit. Sie ist also zugleich wirklich und nicht wirklich. Halt man daran fest, so kommt man dazu, auch unter den ungünstigsten Verhaltnissen einen Spielraum für Tätigkeit zu finden. Sie wissen vielleicht aus früheren Gesprachen, dass mein Libelingsausspruch eine kleine Travestie des berühmten Zola-Satzes aus der DreyfussóZeit ist: "La verité et lentment en marche et a la fin de fin rien ne l'arretra Sehr gefreut hat mich, was Sie über Manzoni schreiben. Aehnliches hab' ich schon in Englan in Bezug auf Walter Scott erlebt. Es ware sehr schön, wenn Sie einmal den in Ihrem Brief gestreiften Plan bezüglich Manzoni verwirklichen würden. Denn das, was im "Historischen Roman" steht, kann ja nur eine Andeutung, eine Anregu sein. Eine wirkliche marxistische Bewertung

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1957 VI.8.

Manzonis kann nur das Werk eines Italieners sein, ich glaube aber, dass eine solche richtige Bewertung für Italien sehr wichtig wäre und gerade Sie der geeignete Autor dafür wären.

Dies wäre - in diesem Falle oder in einem anderen umso wichtiger, wenn theoretisch die Positivisten vorläufig offiziell in den Vordergrund geraten würden. Ich habe dieses Gefühl gehabt, als ich die neue Redaktionsliste von Societa las. Was ist aber der wirkliche Grund für diese Aenderung? Ich habe keine Ahnung und ich wäre Ihnen sehr dankbar eine Aufklärung darüber zu bekommen. Beiläufig möchte ich fragen, ob der Bruder Manacordas noch immer Leiter des Verlags ist? Ich habe ihm - unserer Übereinkunft im vorigen Jahre entsprechend - das Manuskript meiner Studie über "Besonderheit als aesthetische Kategorie" geschickt, aber noch keine Antwort erhalten. Mit Rossana Rossanda stehen wir leider noch in keiner Verbindung. Es ist mein Fehler, ihr bis jetzt noch nicht

6.

Inzwischen sind Antwort von Giacondi und von Dottorino einlaufen. Alles in bester Ordnung. G.L.

geschrieben zu haben. Wenn Sie sie sehen, übergeben Sie ihr unsere herzlichsten Grüsse und sagen Sie ihr, dass das Nichtschreiben kein Zeichen unserer Gefühle ist. An Einaudi habe ich mein Manuskript über den bürgerlichen Realismus /meiner Vorträge in Italien/ geschickt, aber ebenfalls bisher keine Antwort bekommen. Bitte Nachricht, ob er das ~~Manuskx~~ Manuskript erhalten hat. Und damit Schluss für heute. Über mich nur so viel, dass ich jetzt anfange, an der Aesthetik weiter zu schreiben.

In alter Freundschaft

Ihr

ist das an Kampfer? Ihr den besten Grüsse Gerhard

Lieber Cases, von mir nur einige - natürlicher weise ebenfalls ichbezogene-Zeilen. /Warum "natürlicherweise", ersehen Sie aus Gyuris obigen Zeilen./ Mich haben Ihre Worte in Bezug auf meine Persönlichkeit ausserordentlich überrascht und in ihrer ganzen Übertriebenheit ebensosehr gefreut. Überrascht, weil ich das Gefühl hatte, dass Sie mich und meine Sympathie für Sie überhaupt nicht bemerkt haben. Unsere erste Begegnung war für mich eine grosse Freude, denn ich sah sofort, dass wir wieder einmal einen Menschen getroffen haben, den lieb haben können und werden. Dass ich dachte Luft für Sie zu sein, beeinträchtigte durchaus nicht meine Sympathie für Sie, aber natürlich ist es für mich höchst zufriedenstellend, die Gegenseitigkeit feststellen zu können. - Könnten Sie nicht über Budapest nachhause fahren? Oder

Cases

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

8.November 57

Lieber Freund, ich sehe heute mit Entsetzen, dass ich auf Ihren ausführlichen und interessanten Brief vom 31.7. noch immer nicht geantwortet habe. Ich habe Ihnen inzwischen über verschiedene dringlichen Angelegenheiten drei kleine Briefe per Luftpost geschrieben, darunter zwei desselben Inhalts. Ich habe nur soviel gehört, dass Sie meine Freunde in Rom aufgesucht haben und sich mit Ihnen befreundeten, was mich sehr freut.

Inzwischen sind meine Bücher bei Feltrinelli und Einaudi herausgekommen. Ich bin sehr neugierig darauf, wie die Leute auf sie reagieren werden - sowohl die guten, wie die schlechten. Wenn Sie einmal sehr viel Zeit haben, schreiben Sie mir einen kurzen Situationsbericht.

Ihr Stimmungsbild im letzten Brief war für mich sehr lehrreich. Besonders das Vordringen der Positivisten in der Philosophie. Das ist ein allgemeines Zeichen der Zeit. Da der wahre Marxismus vollstandig aufgehört hat, eine gute Marktware zu sein, entstehen überall die unnatürlichsten Bündnisse und Richtungen , die der Marxismus eigentlich bekämpfen müsste, werden offiziell hochgehoben und protegiert. Sie sind noch gut daran, dass die Entwicklung nur auf dem philosophischen Positivismus zurückgreift. Man er-

7.

lebt z.B. in nächster Nähe das bewusste Theoretike des Irrationalismus und Antirealismus dem Marxismu gegnüber bevorzugt werden usw. Leider ist alldies ine notwendige Folge der gegenwartigen Situation und aknn noch lange dauern. Mir tun nur die ganz jungen Leute leid, die diesen Brei in ihr Gehirn gestopft erhalten. Es wird einmal eine ungeheure Arbeit nötig sein, um die Köpfe auszulüften und zu reinigen. Die Aufgabe ist, schon heute daran zu arbeiten, womöglich mit Schriften, die, wenn sie auch momentan unwirksam sind, in einer solchen Richtung wirken. Hauptsächlichst aber dadurch, dass Menschen übrigbleiben, die imstande sind die Ereignisse marxistisch richtig aufzufassen.

Ich kann leider auf die vielen interessanten Nachrichten Ihres Briefes nicht näher eingehen. Ich wäre Ihnen nur dankbar, wenn ich Nachricht erhalten würde über das Erscheinen in einer mir zugänglichen Sprache der neuen Werke vob Moravia, Calvino, Morante und Preti. Ich werde mir diese dann kommen lassen.

Mit herzlichen Grüssen

Lieber Cases, durch einen sehr lebendigen und ausführlichen Brief von Eva habe ich einen neuen, mir sehr sympathischen und wichtigen Zug Ihres Wesens kennengelernt. Ich freue mich sehr, dass Sie sich mit Eva und Giovanni so gut befreundet haben.
Noch zur Erganzung zu Gyuris Brief: wir möchten ~~gerneswissen~~ hauptsächlichst gerne wissen, ob Sie unseren hier aufgegebenen Luftpostbrief erhalten haben, in der wir von Ihnen um eine Berichtigung baten. Dass Sie die anderen Briefe ~~erhalten~~ erhalten haben, ersehen wir aus Evas Brief. Bitte nur unbedingt diesen Brief zu bestätigen. Herzlich Ed

(Cases

L.Gyl 10-166/13

7.12.1957

Lieber Freund! Ich danke Ihnen für Ihren ausführlichen Brief, der ein gutes Bild über die literarischen Verhaltnisse gibt. Es ist immer sehr gut, wenn man wenigstens eine ferne Ahnung darüber hat, wie die Dinge stehen. Ich habe über Morantes Roman nur eine Rezension gelesen und mein Eindruck war etwas ähnlich zu dem, was Sie schreiben. Sie ist ein sehr grosses Talent - mit sehr grossen Gefahren. Sie sieht namlich die einzelnen Menschen und ihre Beziehungen so intensiv und plastisch, wie ausser ihr vielleicht kei heute lebender Schriftsteller. Sie hat aber sehr wenig Kritik und Kontrolle darüber, was diese Menschen in der Gesellschaft eigentlich vorstellen. Daraus kann die grosse Gefahr entstehen, das sie ihre Menschen rein immanent, vom eigenen Sta punkt darstellt und dadurch verzerrt. /Thomas Manns grosse Weisheit war, dass er die Intensitat der Personengestaltung mit einem dichterisch objektiven Licht vereinigen konnte./Ich hoffe aber doch, den zweiten Roman bald in Übersetzung lesen zu können. Auch das, was Sie über Moravia und Calvino schreiben, ist interessant. Natürlich gehört der Brei mit zu diesem Bild. Man muss wissen, dass er heute unvermeidlich ist Er war ja schon teilweise früher da, nur konnte man Hoffnung haben, dass eine innere Ent

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Entwicklung und äussere Ausbreitung des Marxismus etwas Ordnung schaffen würde. Damit muss man ein Weile warten. Es wäre eine Illusion, wenn ich hofen würde, meine Sachen könnten hier viel ausrichten. Da sie bei den Revisionisten /darum auch bei den Bürgerlichen/ unpopular sein müssen, da auf der anderen Seite die Dogmatiker sie ebenso ablenen, wäre es eine Illusion auf rasche Erfolge zurechnen. Einaudi hat mir versprochen, Kritiken zuschikken, aber offenbar will er warten, bis eine Kollektion entsteht. So habe ich auch Ihren Arti aus der Einaudischen Zeitschrift und den aus der Feltrinellischen noch nicht erhalten. Ihre Lage Contemparaneo ist ein genaues Röntgenbild des Br

Wenn ich nun Folgerungen ziehen soll, so war mein ceterum censeo , dass Sie sich mit aller Energie auf Ihr Buch über italienische Literatur konzentrieren sollen. Da Sie ja Einzelstudien über Schriftsteller oder Bücher schreiben, ist dieser Konzentrationsprozess nicht so schwer, als wenn ein zusammenhangendes Buch schreiben müsste. E aber sehr wichtig. Denn gerade in einem solchen zusatnd entstehen die schiefsten Urteile über Zeinossen, und Ihre grosse Qualitat als echter Kri liegt gerade darin, dass Sie solches zurechtrücl können. Gerade dass Ihre gegenwartige Tendenz sic nicht auf Literaturgeschichte, nicht auf Aesthei primar richtet, sondern auf richtige Erkenntnis und gerechte Bewertung von Einzelnen Werken oder

Lukács György Cesare Cases nak
7. 12. 1957

zelnen Schriftstellern prädestiniert Sie zu dieser Arbeit. Nehmen Sie es nicht als Kompl ment, aber heute sind Sie vielleicht der einzige wirkliche Kritiker, dessen Pathos gerad aus solchen spezifisch kritischen Quellen stammt. Ich glaube, sie dürfen sich durch ke ne Erwagungen, welcher Art diese auch sein m gen von dieser Arbeit abhalten lassen.
Dass Solmi von Adorno enttauscht ist, freut mich sehr. Sie werden sich erinnern, dass ich schon voriges Jahr vor der Überschätzung von Adorno /und vom bedeutenderen Benjamin/ gewarnt habe. Diese Überschätzung stammt aus einer verständlichen Opposition gegen den Schematismus. Aber auch hier ist es richtig, dass das Gegenteil der Falschheit nicht unbedingt wahr sein muss. Als ich voriges Jahr am deutschen Schriftstellerkongress mit einem westdeutschen Jounalisten über Schematismus sprach, gab ich ihm den Rat, einen Essay über den Schematismus bei Gottfried Benn zu schreiben. Natürlich hat er meinenRat nicht befolgt. Es ware sehr schön, wenn Solmi nach dieeser Exkursion ins richtige Fahrwasser käme.

Jetzt noch eine kleine Bemerkung über persönliche Fragen. Es hat uns sehr gefreut, dass Frau Éva Ihnen so gut gefallen hat. Aber Ihre

panische Angst wegen Ihrer Würde als Hagestolz halte ich für sehr übertrieben. Sie können uns ganz ruhig hier besuchen - es wäre für uns beide eine grosse Freude - denn die ungarischen Frauen in ihrer Masse werden keine Gefahr für Sie bilden. Erinnern Sie sich an meine Analyse des Typus: der Typus ist im Allgemeinen eine seltene Erscheinung und wenn Sie jetzt diesen Typus der ungarischen Frau in zwei Exemplaren gesehen haben, so kann die Typik richtig sein - und trotzdem vielleicht kein einziges dritte Exemplar vorhanden sein.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Archi

Lieber Cases, heute nur ein paar Zeilen auch von mir. Bei dem erwähnten geistigen Brei denke ich daran, dass man sich durch den Breihügel durchfressen müss, um ins Schlaraffenland gelangen zu können. Das Malheur ist nur, dass es sich wahrscheinlich nicht um einen Hügel, sondern eher um eine Hügelkette handelt. Dass Éva mir das "Einzigtum" streitig macht, ist für mich eine grosse Beruhigung, denn es ist einem Menschen wie mir, der trotz allem und allem die Geselligkeit liebt, ~~xxxxx~~ viel angenehmer nicht einsam und alleine auf dem Olymp zu thronen.

Mit den herzlichsten Grüssen

Cases

LUK 10-266/20

26.2.1958

Lieber Freund, ich beantworte Ihren Brief vom 12.1. mit grosser ~~xix~~ Verspätung. Als ich ihn erhielt war ich mitten drinn in der Durchsicht der ersten 10 Kapitel der Aesthetik. Das ist jetzt fertig, ich muss nur einige Verbesserungen machen. Mit den übrigen 6 Kapiteln hoffe ich im Laufe dieses Jahres fertig zu werden. Nach der Durchsicht fuhren wir mit Gertrud für 2 Wochen in die Berge und nahmen Ihren Brief mit dem Vorsatz mit, ihn dort zu beantworten. Indessen war die Ruhe für das Briefschreiben ebenso ungünstig, wie die Arbeit. Entschuldigen Sie also die Verspätung.

Während des Urlaubs habe ich Calvino's Vicomte gelesen. Der Grundgedanke ist sehr geistreich, besonders die Beobachtung, dass die guten Eigenschaften eines Menschen wirkungslos werden, wenn die Wechselwirkung mit den schlechten aufhört. Leider bleibt das Ganze doch auf dem Niveau eines guten Einfalls. Ich glaube der Grundfehler liegt darin, dass Calvino den Vicomte nicht individuel charakterisiert ~~xxx~~ , aus ihm nicht einen konkreten Typ geformt hat. Darum handelt es sich um das Gute überhaupt im Kampf mit dem Schlechten überhaupt und nicht um die konkreten Wechselwirkungen bestimmter guter und schlechter Tendenzen in der Seele ~~des~~ eines Menschen. Ich glaube es ist ein Fehler vieler moderner Schriftsteller, zu glauben, dass man ein phantastisches Abbild der Wirklichkeit auf Grund von Abstraktionen machen kann. Ich glaube im Gegenteil, dass eine phantastische Gestaltung ihre Überzeugungskraft nur aus den konkreten Details heraus gewinnen kann. Das zeigt das Beispiel E.Th.A. Hofmann und in unseren Tagen z.B. "Die vertauschten Köpfe" Thomas Manns's. Letztere Erzählung berührt sich sogar mit der Calvinos. Aber bei Mann ist der Tausch nicht die von Körperlichkeit überhaupt und Geistigkeit überhaupt, sondern ~~von~~ die dieser Lebenstendenzen bei zwei lebendig gestalteten Menschen. Es ist schade um den schönen Einfall, besonders weil ich den Eindruck habe, dass Calvino wirklich begabt ist.

Was Sie über italienische Schriftsteller /Moravia, Morante/ schreiben, ist sehr interessant und sicher auch vielfach richtig.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ich weiss nur nicht, ob diese Erscheinung eine spezifisch italienische ist. Denn in den letzten Jahrzehnten gibt es überall begabte Schriftsteller, die mitunter Meisterwerke oder fast Meisterwerke schreiben und dann plötzlich in eine ordinäre Belletristik herabsinken. Denken Sie nur an Sinclair Lewis oder sogar an Joseph Conrad. Selbstverständlich hat diese Erscheinung in jedem Land ihre spezifischen Gründe und die müssten überall genau aufgezeigt werden. Das würde für Schriftsteller und Publikum höchst nützlich sein. Darum sage ich auch diesmal mein ceterum censeo: Sie müssen als Kritiker auftreten, Sie sind wahrscheinlich der einzige in Italien, der diese Arbeit machen könnte. Auch ich denke manchmal , es wäre sehr amüsant, einzelne Essays - z.B. über Morantes "Lüge und Zauberei" - zu schreiben, aber ich bin in meiner Aesthetik ertrunken. Bei Ihnen sind keine derartige objektive Hemmungen da /wenigstens bis jetzt nicht/, Sie wären also verpflichtet, als Kritiker aufzutreten - und ich bin fest überzeugt, dass die gute Wirkung sich früher oder später einstellen würde, freilich eher später als früher, das macht aber nichts. Also: ceterum censeo...

Vielen Dank für Ihre interessante Kritik . Ich konnte nur nicht lesen, in welcher Zeitschrift sie erschienen ist. Einaudi hat mir die meisten anderen Kritiken geschickt. Nur die über die Prolegomena habe ich noch nicht erhalten - auch das Buch selbst nicht. Ich weiss überhaupt nur aus Ihrem Brief, dass es erschienen ist. Ich habe an Editori Riuniti geschrieben. Was Ihren Streit mit Solmi über die Herausgabe meiner Bücher betrifft, so bin ich Ihrer Ansicht. Es wäre nicht gut, wenn zwei so grosse Bücher, wie die Zerstörung und der Hegel gleichzeitig erscheinen würden. Es müssen wahrscheinlich 6 Monate zwischen ihnen liegen. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass meine Bücher sich immer sehr langsam druchsetzen. Dann haben sie freilich ein zähes Leben. Ich muss immer noch Aufträge für die Herausgabe der Theorie des Romans und Geschichte und Klassenbewusstseins ablehnen. Soeben ist Frau Eva Caro~~ssi~~ci bei uns gewesen, sie übergab mir Ihr schönes Geschenk. Vielen Dank.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Cases

C44610-766/22

2.Juni 1958

Lieber Freund, da ich die Blochschen verschiedenen Zeiten nicht anerkenne, antworte ich normaler Weise auf Ihren Brief. Ihre Ausführungen über den italienischen Roman haben mich sehr interessiert - aber gerade zu den Konsequenzen, die Sie für sich selbst ziehen, nicht überzeugt. Ich habe im Gegenteil das Gefühl, dass Sie im Begriff sind, ein sehr wesentliches Moment der italienischen Entwicklung richtig zu erfassen. Ich sage nichts Neues, wenn ich glaube, dass die Nachwehen der grossen französischen Revolution auch die Kulturschicksale der europäischen Völker /mit Ausnahme Russlands, wo, wie ich zu zeigen versucht habe, eine ganz andersgeartete Entwicklung vorsich geht, mit 1905 als Aequivalent für 1848./ Das Wesentliche ist, dass alle diese Bewegungen letzten Endes mit einem Kompromiss endeten. Die Paradoxie der italienischen Entwicklung besteht darin, dass sie vor dem Kompromiss viel glanzvollere Momente enthält als etwa die deutsche./Garibaldi/. Das und die Tatsache, dass am Kompromiss die reaktionäre Seite nicht so hochentwickelt war, wie im Bismarckschen Deutschland ist höchstwahrscheinlich eine der Ursachen, die eine kritisch-historische Betrachtung der Befreiungszeit verhinderten. Darin besteht offenbar der Unterschied in der Einstellung zwischen Raabe und Fontane einerseits und Nievo andererseits /Ich bin mit Ihrer Analyse dieses Romans sehr einverstanden./ Ich ziehe also aus Ihrer Skizze die entgegengesetzte Konsequenz als Sie, es ist Ihre Pflicht, die Eigenart dieses Übergangs kritisch auszuarbeiten. Erst wenn wir die speziellen nationalen Züge - verursacht durch das jeweilige nationale Schicksal - klar sehen werden, werden wir einerseits in der Lage sein, die spezifischen Aufgaben auf den kulturellen und anderen Gebieten in jedem einzelnen Land klar zu sehen, andereseits wirklich fundierte Folgerungen aus der Entwicklung der europäischen Kultur des 19.Jahrhunderts zu ziehen. Ich habe für Deutschland einiges versucht, Sie müssen für Italien dasselbe machen. Dies ist meiner Ansicht nach eine der Kernfragen, wenn nicht die Kernfrage der Literaturgeschichte des 19.Jahrhunderts und damit die ideologische Grundlage für die Beurteilung der Literatur des 20-ten Jahrhunderts. Die Frage hat aber darüber hinaus eine sehr grosse aktuelle Bedeutung. Die Frage des nationalen Weges zum Sozialismus ist natürlich ohne Erkenntnis der nationalen Eigentümlichkeiten eine leere Phrase. Die vergangene Periode hat hier Form und Inhalt metaphysisch einander gegenübergestellt. Das hatte letzten Endes zur Folge, dass die nationale Eigentümlichkeit eine Angelegenheit von Tanzgruppen oder Geschäfte für Volkskun etc. geworden ist, und man konnte in allen wichtigen Fragen sich auf den angeblich völlig gemeinsamen Inhalt stützend schematisch-gleichmacherisch vorgehen. /Unser junger Freund in Turin wird deshalb viel angegriffen, weil er die nationale Eigentümlichkeit auch als inhaltliche Frage behandelt hat./

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Alldies ist besonders wichtig in unseren Tagen, da jetzt Gespenster von vor genau 25 Jahren geistern. Unheimlich ist dabei die Parallelität in der Schwäche der Gegenkräfte. Dies müsste jetzt genau untersucht werden und ich bin Optimist genug, um zu hoffen, dass es , wie vor einem viertel Jahrhundert auch jetzt dazu kommen wird. Wir wollen sehen/ Siehe die erwähnten zahlreichen Griesberge. Anmerkung der Stenopistin./Freilich muss der Optimismus sich auch darauf beziehen, dass diese kommende Periode der Einsicht nicht so kurzatmig und folgelos sein wird, wie die seinerzeit.

Was meine Bücher betrifft, so bin ich mit Solmi einverstanden, dass es besser wäre die "Zerstörung der Vernunft"vor dem Hegel herauszubringen. Französisch ist gerade jetzt der erste Band /bis Nietzsche inclusive erschienen/. Dass der "Kritische Realismus" die zweite Auflage erlebet hat, freut mich sehr. Merkwürdig, dass Einaudi mir nichts darüber schrieb. Deutsch soll das Buch im Herbst erscheinen, französisch hat es Gallimard angenommen, aber seit der Annahme bin ich ohne Nachricht von ihm. Dass mein kleiner autobiographischer Aufsatz Ihnen gefallen hat, freut mich sehr. Man müsste natürlich über diese Frage ausführlicher und nicht so subjektivistisch schreiben.Ich habe leider augenblicklich keine Zeit, denn ich bin bis über die Ohren in das Kapitel , das die Beziehung der Aesthetik zur Pavlovschen Reflexenlehre behandelt, versunken. Den Doktor Zivago habe ich nicht gelesen. Nur Gertrud hat einiges darüber erzählt und dies befindet sich in weitgehender Übereinstimmung mit Ihren Bemerkungen. Das, was Sie über die Della Volpe-Schüler schreiben, verstärkt mich noch darin, dass es Ihre Pflicht wäre viel aktiver in den verschiedensten Fragen aufzutreten. Grüssen Sie Calvino; ich werde unbedingt die neue Variante lesen , da die erste auch sehr begabt war. Endlich - ich schreibe heute sehr durcheinander, ohne logischen Aufbau - ich habe auch über die französischen Publikationen von Geschichte und Klassenbewusstsein gehört. Ich habe einen öffentlichen Protest dagegen erscheinen lassen. Mehr kann ich nicht tun. Ob an der Sache Goldmann beteiligt ist, weiss ich nicht; unser Turiner Freund , der mit Goldmann in Paris sprach, könnte darüber eher Auskunft geben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

P.S. Noch eine Bitte: Unser junger Freund hat aus Paris die Nachricht gebracht, es bestehe der Plan, für meinen 75.Geburtstag ein Gedenkbuch herauszugeben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie gelegentlich mit ihm darüber sprechen und den Plan überprüfen würden. Denn ich will unter keinen Umständen , dass der Kern der Teilnehmenden aus Menschen bestehe, die unter den heutigen Umständen mit mir sympathisieren, aber gerade in den wesentlichen Fragen mir sehr fern stehen. Es käme also darauf an - wenn der Plan überhaupt ernst ist - dass ein Kern von Freunden entstehe, der im Wesentlichen meinen Zweifronten-Standpunkt teilen. Wenn die massgebenden Beitrage aus einer solchen Gruppe stammen, schadet es natürlich nichts, wenn auch andere beteiligt sind. Es kommt aber auf den Grundton an. Ich bitte Sie, besprechen Sie diese Frage mit der Devise: lieber garnichts, als etwas Falsches oder Irreführendes.

Cases

LGYC 10-266/24

23.Juli 1958

Lieber Freund!

Ich schreibe heute viel flüchtiger als sonst, denn ich bin mit der Durchsicht und mit dem Diktieren der bisher fertig gewordenen Teile der Aesthetik beschäftigt und das nimmt meine Zeit und Nerven sehr in Anspruch. Ich denke dabei oft mit Neid an Thomas Mann, dessen Tochter Erika ihm beim Streichen überflüssiger Teile grosse Hilfe geleistet hat. Das ist eine ganz spezielle Begabung. Mein vor zwei Jahren verunglückter junger Freund war eine Art solcher Hilfe. Wie es jetzt sein wird, weiss ich nicht. Ich selbst bin in dieser Sache nicht allzu begabt. Natürlich würde es sich nicht nur um Streichungen handeln, sondern auch darum, dass oft an die Stelle einiger Seiten ein Satz kommen müsste etc.

Sehr interessiert hat mich Ihre neue Skizze über italienische Literatur. Sie haben sicher mir gegenüber in der Angelegenheit Nievo recht vollständig recht. Meine Bemerkung war, wie wir es in unserer Jugend zu sagen pflegten eine Schnellhypothese. Jedenfalls zeigen Ihre Aufführungen, dass ich wichtige Vermittlungen vernachlässigt habe. Denn es ist sehr interessant, dass gerade nach Ihren Ausführungen es vollständig klar ist, dass - letzen Endes, freilich nur letzten Endes - doch die Stellungnahme zum Risorgimento und zur Art der Einigung Italiens die italienische Literatur einer ganzen Periode bestimmt hat. Das auszuarbeiten wäre eine wichtige Aufgabe für Sie und ich kann nur hier mein oft ausgesprochenes ceterum censeo wiederholen. Ich möchte dazu, wieder vom Standpunkt eines

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

fernen Beobachters noch eine Bemerkung hinzufügen: In der deutschen Literatur bedeutet das Jahr 1890 schon darum einen Einschnitt, weil seither in der Literatur die Periode Befreiungskrieg - 1870-71 nicht mehr jene zentrale Rolle spielte, wie für die Entwicklung von Raabe, Storm, Fontane etc. Wenn Sie an Gerhard Hauptmann, Thomas und Heinrich Mann etc. denken, wird dies ohne weiteres klar sein. Es wäre interessant zu untersuchen, ob es in der italinischen Literatur eine ähnliche Scheidelinie gibt./ Natürlich fallt diese Scheidelinie mit dem Imperialismus zusammen, aber Länder, die eine andere Entwicklung gehabt haben, z.B. Frankreich, zeigen ganz anders geartete Reaktionen. Auch das ist eine - vorsichtig ausgedrückte - "Schnellhypothese". Es würde mich interessieren, wie Sie diese Frage beurteilen./.

Den Angriff auf den Positivismus begrüsse ich begeistert. Auch wenn Sie nicht auf die philosophische Frage eingehen, die freilich sehr wichtig ist, und bei einer fundamentalen Beurteilung der Frage auch unentbehrlich. Ich habe aber den Eindruck, dass ein guter Angriff im Stil Karl Kraus gegenwärtig sehr nützlich sein kann. Also gehen Sie nur drauf los, so energisch Sie es können.

Was das Gedenkbuch betrifft, bin ich ganz Ihrer Ansicht. Ich habe auch in ähnlichem Sinne an meinen jungen Freund geschrieben. Sie werden alle diese Fragen mit ihm sicherlich besprechen.

Jetzt zwei kurze Bitten: 1. ich habe gehört, dass Sie in Einaudis Zeitschrift über die Hundegeschichte geschrieben habe. Wir möchten sehr gerne Ihren Aufsatz lesen. Lassen Sie mir die Nummer der Zeitschrift einschicken. Wenn Sie mit Dr. Foa sprechen fragen Sie ihn bitte, ob er noch immer die Absicht und die Möglichkeit hat, mir zu einem kompletten Stendhal zu verhelfen. Ich erhielt von ihm eine gute Ausgabe der Tagebücher. Wichtig wäre

1958 VII. 23

wäre mir die Briefe und die nicht belletristischen Prodaschriften /über Kunst, Literatur etc. / zu besitzen. Die eigentliche Belletristik könnte ich wann immer besorgen, da die Bibliothek der Pleyade diese sehr gut herausgegeben hat. Wenn Dr. Foa nicht in der Lage ist, dies zu machen, würde ich es versuchen, durch Pariser Freunde aus französischen Honoraren diese Bücher zu besorgen. Entschuldigen Sie den flüchtigen Brief aus den oben angegebenen Gründen und aus anderen sind weder Gertrud noch ich in einer Stimmung, gute Briefe zu schreiben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Wie Gyuri oben benerkt, bin ich in keiner ~~xxxx~~ besonderen Briefschreibestimmung. Heute nus so viel, dass ich mit Ihrehn Gedanken über das ~~xxxxxx~~ P.-Buch vollmmen einverstanden bin und mit Spannung Ihren Artikel erwarte. Vielleicht nächstens mehr.

Mit sehr vielen herzlichen Grüssen

Ihre

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Sehr!

Cases

LUYC 10-266/29

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

11.X.1958

Lieber Freund, vielen Dank für Ihren Brief vom 4.Oktober. Ich habe inzwischen den Brief von Schwarz erhalten und ihm sofort eine dezidierte Absage mit der Begründung geschrieben, dass die italienischen Rechte für "Geschichte und Klassenbewusstsein" seit 1956 Einaudi besitzt. Die Kopie dieses Briefes habe ich an Einaudi geschickt, mit der Bitte seine Rechte, wenn nötig, auch juristisch durchzusetzen. Ich glaube, dass es nicht nötig ist, dass Einaudi dieses Buch schnell herausbringt. Er kann sein Recht vor jedem Gericht geltend machen, auch wenn das Buch später erscheint. Es wäre absurd deshalb das italienische Erscheinen von "Zerstörung der Vernunft","Hegel" etc. noch weiter hinauszuschieben.

Auf Ihren früheren Brief habe ich leider lange nicht geantwortet. Ich hole erst jetzt das Versäumnis nach. Von Dr. Poa habe ich die Bücher erhalten und ihm bereits dafür gedankt. Ein Sonderabdruck des Jungen Marx geht an sie ab.

Was nun die Schnellhypothese über die neuere italienische Literatur betrifft, so glaube ich, bewegen sich Ihre Bemerkungen auf dem richtigen Weg. Sicher ist Italien ökonomisch und sozial weniger einheitlich als es Deutschland in derselben Zeit war. Natürlich ist dies nicht statisch zu nehmen, sondern ich glaube , dass dieser ungleichmässige Ausgangspunkt auch ungleichmässige Weiterentwicklungen hervorgebracht hat. Wie stark im Vergleich mit Deutschland die Nachwirkungen der vorbereitenden Periode waren, kann ich nicht beurte

len. Sehr viel hängt davon ab, wie Carducci eingeschätzt werden muss - und da kann ich nicht einmal mit Schnellhypothesen auftreten. Wesentlich erscheint mir eine andere Beobachtung: es ist auffallend, dass er in Italien die moderne Kunst an der Spitze der Reaktion marschiert. Denken Sie an D'Annunzio. Nehmen Sie nur seine Zeitgenossen. Oscar Wilde hat sogar einen Aufsatz über die Seele des Menschen im Sozialismus geschrieben. Hofmannsthal und Rilke waren wesentlich unpolitisch, und wenn Stefan George auch in bestimmten Sinne der faschistischen Ideologie Vorarbeiten geleistet hat, ging er doch nach der Machtergreifung Hitlers freiwillig ins Exil. Noch auffallender ist diese Lage bei Marinetti und dem Futurismus. In Russland stellt sich Majakowski an die Spitze der revolutionären Bewegung. Die deutschen Expressionisten sind , wenn nicht unpolitisch, so entschieden links eingestellt. /Der Anschluss einiger Expressionisten an den Faschismus ist eine späte Erscheinung, in einer Zeit, wo die Bewegung als solche längst aufgehört hat./ Auch in der französischen Avantgarde ist die Lage ähnlich. Denken Sie nur a Aragon, Eluard etc. Man müsste freilich auch die Entwicklung von Malraux und anderen untersuchen, aber ich glaube auch dies gibt keine Analogie zu Marinetti. Es ist nun Ihre Aufgabe, erstens festzustellen, ob das Ph omen, das ich hier skizziere, wirklich ein Phänomen ist, oder nur in meiner Einbildung existiert; zweitens wenn die Feststellung zutrifft, wo die Ursachen zu suchen sind? Das ist nun wieder Ihre Aufgabe. Ich bleibe bei meinem ceterum censeo, dass Sie früher oder später an dieses Problem herantreten müssen.

Was Sie über die Broschüre gegen den Positivismus schr ben, scheint mir im Wesentlichen eine Selbstquälerei z sein. Natürlich wäre es am besten, wenn man die philosophischen Wurzeln des Positivismus ausgraben und vernichten würde. Wenn dies aber nicht möglich ist, so kan eine Broschüre, wie die Ihre, sehr nützliche Dienste le sten. Leider bin ich nicht in der Lage, in dieser Frag

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

bei Unkenntnis der Tatsachen Ihrer Sprache ein Urteil zu bilden. Mein Eindruck ist nur, dass Sie sich selbst gegenüber selbstquälerisch streng sind /Das ist aber nach meinen Erfahrungen zugleich auc eine sublimierte Form der Faulheit./ Ebenso glaube ich, dass Sie meine Sachen zu optimistisch betrach ten. Ich fürchte, dass im Manuskript der Aesthetik tatsachlich Langen und Wiederholungen vorhanden si ich hoffe, sie ausmerzen zu können. Jetzt arbeite ich am 12.Kapitel, worin das Problem der Besonderheit in das System eingearbeitet werden soll. Ich glaubte, ich könne einfach die Prolegomena exzerpi ren. Das ist aber nicht der Fall, es sind eine Rei neuer Probleme, z.B. die der Mitte /etwas analog zur Ethik des Aristoteles/ aufgetaucht.

Bitte folgen Sie bei den Briefen nicht meinem schlechten Beispiel und schreiben Sie mir recht bald.

Mit herzlichen Grüssen auch an Freunde, die Sie treffen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Cases

13.12.1958

LLUL 10-266/39

Lieber Freund, ich antworte etwas verspatet auf Ihren interessanten Brief vom 21.11. Aber ich bin zu sehr mit den Schwierigkeiten des 14.Kapitels beschaftigt, dass ich mich schwer auf weiter liegende Probleme konzentrieren kann. /Das ist wahrscheinlich das schwierigste Kapitel des ganzen Buches./ Darum werde ich auf Ihre interessanten Bemerkungen nur flüchtig antworten. Ich glaube, dass es wenig zahlt, wenn man feststellt, das etwa D'Annunzio in seiner Jugend linke Veilleitaten hatte. In meiner Jugend kolportierte man, dass bon mot Werner Sombarts: Wer vor seinem dreissigsten Jahr nicht Sozialist ist, ist ein hoffnungsloser Dummkopf; wer nach dem dreissigsten Sozialist bleibt, ist ein Schurke. Auf die deutsche Literatur kann man diesen Witz oft anwenden. /ohne Werturteil/ anwenden. Auch das zahlt sehr wenig, wenn dieser oder jener Schriftsteller über das "Volk" spricht. Das kommt bei reaktionären Tendenzen vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts [illegible]

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Wichtiger scheint mir, was Sie über Croce schreiben. Denn etwa in Deutschland ist der Liberalismus den faschistischen Angriffen gegenüber vollstandig wehrlos. Wenn man überdenkt, wer dem Faschismus Widerstand geleistet hat, so sind jene bürgerlichen Ideologen, wie Ossietzky, Niekisch sicher keine Literaten; von dem Kreis Barth-Niemöller garnicht zu reden. Die französische Lage kann man freilich schwer als Vergleich heranziehen, da dort der Faschismus durch eine ausländische Macht repräsentiert war und darum auch solche an der Resistence teilnahmen, die ev. mit einem zu Hause gewachsenen Faschismus sympathisiert hätten. Ich halte nicht sehr viel von

17.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1958 XII. 13.

2.

Croces Philosophie, aber die Grundlagen dieses Einflu
müssten näher untersucht werden, wozu selbstverstand
seine Verbindung mit älteren Linksströmungen in Ital
gehören. Ich kann jetzt leider auf diese Fragen nic
näher eingehen. Sie sollten abernicht aufhören, den
zen Komplex auf der Tagesordnung - auch unseres Brie
wechsels - zu halten, denn es sind hier viele wicht
und ungelöste Probleme - und ich bleibe dabei, dass
Ihre Aufgabe ware, sie zu klaren. Ihre Broschüre hab
wir erhalten. Bei meinen momentanen Schwierigkeiten
bei meiner Unkenntnis der italienischen Sprache/ ist
Gertrud, die mir laufend über ihre Lektüre r
feriert. Was ich bis jetzt gehört habe, hat mich seh
amüsiert. Freilich ist die ganze Angelegenheit eine
sehr ernsthafte. Denn nach dem endgültigen Zusammen-
bruch des objektiven Idealismus, nachdem der Zusamme
bruch des Hitlerismus einen Irrationalismus grossen
Stils unmöglich gemacht hat / schon weil die sozial
Demagogie ihre Anziehungskraft verloren hat/, bleibt
der Positivismus als führende Ideologie der real
tionaren Bourgeoisie. Dass sie auch in den Marxismus
wenn auch lokal - als führende orthodoxe Ideologie e
ziehen konnte, ist natürlich eine welthistorische
Farce sondergleichen. Die Komik ist objektiv so über-
waltigend, dass ich für vollstandig berechtigt halte
wenn Sie zur Vernichtung dieser Ideologie den Schatt
von Karl Kraus beschwören. Vernichten wird man sie j
freilich nicht können. Ihre Herrschaft hat Wurzeln i
einer objektiven Lage - diese ist freilich meiner An-
sicht nach eine ephemere , und ich hoffe, dass dies
"kurze Übergang" nicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen
wird. Jedenfalls war es sehr richtig, dass Sie den K
aufgenommen haben.

Ich habe ebenfalls keine Ahnung , warum Einaudi so l
mit Zerstörung der Vernunft gewartet hat. Jedenfalls
bin ich der Ansicht - und habe dies auch Einaudi ge-
schrieben - und wünsche, dass nach den beiden
philoso hiegeschichtlichen Werken nicht jedes erste
Buch erscheine, sondern der Historische Roman, der w

18.

1958 XII. 13

ich glaube, aktuell und wichtig ist. Da alte Buch so
erst erscheinen, wenn die allgemeinen ideologischen
haltnisse weniger verworren und notwendige Missverst
nisse hervorrufent geworden sind.

Mit diesen Fragen hängt auch das Gedenkbuch zusammen.
Ich habe schon vor langer Zeit sowohl Ihnen , wie un-
serem jungen Freund geschrieben, dass die Ganze Sache
nur dann einen Sinn hat, wenn der Kern der Aufsätze
von Autoren stammt, die wirklich den richtigen Standp
vertreten oder ihm wenigstens nahe stehen, und die -
ob organisatorisch oder nicht - zu unseren engeren Fa
milie gehören. Also etwa Typus E. Fischer. Nun glaub
ich aber aus verschiedenen inneren wie äusseren Gründ
es heute unmög ich ist eine solche Gruppe von Autoren
zu finden. Und wenn solche Autoren - ich nehme als
Typus Lucien Goldmann - quantitativ und qualitativ di
Oberhand hätten, so wäre es besser auf das Ganze zu v
zichten. /Natürlich könnten diese mitarbeiten, wenn
die Prapoderanz der früher erwähnten Gruppe gesichert
wäre./ Ich fürchte, unser junger Freund ist in dieser
Sache etwas leichtfertig. Ich sehe das auch ~~xx~~ aus de
Tatsache, dass er hier lebende Autoren zur Mitarbeit
aufgefordert hat, bei denen eine Teilnahme aus objekt
ven Gründen vollstandig ausgeschlossen ist. Ich neige
daher zu der Ansicht, dass wir auf das Ganze verzicht
sollen. Wenn einzelne Autoren bei dieser Gelegenheit
einzelne Aufsätze schreiben, so kann das sehr gut sei
Ich halte aber das Gedenkbuch unter den heutigen Umst
den für unmöglich.

Bitte teilen Sie dies unserem jungen Freund mit. Ich
habe leider in der letzten Zeit schlechte Nachrichte
über ihn erhalten. /Führende Teilnahme an einer Zeit-
schrift, mit der ~~unser~~ unsereins nicht einmal eine en
fernte Beziehung haben sollte./Ich wäre Ihnen sehr d
bar, wenn Sie mir genaue Informationen über diese An
legenheit geben könnten, denn im Falle, diese Gerüch

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1958XII.13

4.

te sich bewahrheiten sollten, müsste ich den Verkehr mit ihm abbrechen, das wäre für mich und Gertrud sehr schmerzlich, denn wir halten ihn nicht nur für sehr begabt, sondern haben ihn auch persönlich sehr gern. Indessen gibt es aber Fragen, in denen man keine Konzessionen machen kann. Man kann nur dann prinzipiell richtig den ideologischen Hauptfeind bekämpfen, wenn man keine Kompromisse mit solchen "Verbündeten" macht, die ihn aus völlig entgegengesetzten Gründen bekämpfen. Ich fürchte, unser junger Freund hat hier "Realpolitik" getrieben, und das Beispiel Lassalles zeigt, wie verhängnisvoll derartige Tendenzen werden können-. Ich persönlich bin nicht gewillt, in solchen Fragen auf Kompromisse einzugehen, selbst wenn dieses Verhalten für mich menschlich schwere Konsequenzen mit sich bringt. Hoffentlich höre ich von Ihnen günstige Nachrichten, ich bitte Sie aber, mir aufrichtig die Wahrheit mitzuteilen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

20.

MTA FIL INT.
Lukács Archí

r Mr.

lberto und Giovanni viel-
Erfolg von Giovanni. Gel
wie auch nichts anderes
n letzter Zeit zu fau
Augenschmerzen hatte
ne Faulheit./

An Cam

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Budapest, den 2o.2.59

Lieber Freund!
Ich schreibe Ihnen diesmal nun in einer Angelegenheit, die Sie wahrscheinlich überraschend wird. Ich erhielt zufällig den Artikel von Umberto Barbaro aus der Unita und entschloss mich, ebenso zufällig eine kleine Erwiderung zu schreiben. Ich bitte Sie diese , wenn möglich, in der Unita selbst zu placieren, wenn dies nicht möglich wäre, in Nuovi Argumenti. Sie finden darin auch eine Antwort auf unsere Meinungsverschiedenheit in der Beurteilung unseres jungen Bekannten. Ich glaube, dass Sie unter italienischen Bedingungen die Wichtigkeit und Schwere seines Schrittes nicht richtig abschätzen konnten. Aus dem Folgenden werden Sie ja meine Meinung entnehmen. Die "Schreibe" lautet:
In der Nummer vom 27. Januar der Unita widmet Umberto Barbaro einen Artikel meinen hingeworfenen, ursprünglich bloss brieflichen Bemerkungen über den Film, die die Zeitschrift "Cinema Nuovo" veröffentlicht hat. Der Artikel selbst, wie gleich gezeigt wird, würde keine Erwiderung verdienen. Immerhin gibt ihr der Ort seines Erscheinens ein gewisses Gewicht, und vielleicht kann das Richtigstellen der in ihr ausnahmslos auf den Kopf gestellten Probleme nützlich sein.

Man gestatte mir vorerst eine persönliche Bemerkung. Umberto Barbaro erwähnt, dass die Bemerkungen über den Film einen Brief an meinen Exschüler, Istvan Mészáros entnommen sind. Das ist die einzige richtige Bemerkung des ganzen Artikels. Seitdem nämlich István Mészáros sich zum administrativen Sekretär der Emigrationsorganisation der ungarischen Schriftsteller wählen liess, hat er in der Tat aufgehört, mein Schüler zu sein. Es gibt vielleicht in dieser Organisation einzelne, die sich ihres objektiven Grundcharakters: Restauration des Kapitalismus in Ungarn, auch mit Hilfe einer ausländischen Intervention, nicht bewusst sind. Solange Mészáros mein Schüler war, musste er das als Marxist wissen. Die Annahme dieses Postens hat also seine Verbindung mit der Ideologie, die ich vertrete, als deren Schüler er sich bekannte, zerrissen.

Ich komme nun auf den Artikel selbst zu sprechen. Umberto Barbaro zitiert einige Zeilen aus der redaktionellen Vorbemerkung, ohne auf den eigentlichen Text überhaupt einzugehen. /Der Leser wird sehen, dass es sich dabei um seine allgemeine kritische Methode handelt/. Er zitiert also die Vorbemerkung, ich hielte es bei Mészáros für richtig, dass er Technik von Form unterscheidet und fügt nun sofort die Folgerung hinzu: ich würde die Bedeutung der Technik in der Kunst überhaupt leugnen. Ich muss gestehen, dass, obwohl ich keine allzu hohe Meinung von der Logik der Neopositivisten habe, mich dieser Bocksprung doch überrascht hat. Man stelle sich vor, ich wollte einen Ausflug in die Umgebung Roms machen und ersuchte einen Bekannten, mir eine Fahrkarte zu besorgen. Dieser tut es, und macht mich aufmerksam, dass es eine Eisenbahnkarte ist, nicht eine für den Autobus. Umberto Barbaro würde nun meinen Bekannten anschreien: Was, Sie machen einen Unterschied zwischen Eisenbahn und Autobus? Folglich leugnen Sie die Existenz des Autobus! Folglich sind Sie ein Idealist, ein Gegner des Fortschritts! /Mit derselben "Methode" konstruiert Umberto Barbaro aus der Tatsache, dass ich mich literarisch bis jetzt mit dem Film nicht auseinandergesetzt habe, den Vorwurf, ich würde seine Bedeutung unterschätzen. Er weigert sich zur Kenntnis zu nehmen, dass auch bei den vielseitigsten Schriftsteller die Zahl der Themen, die er nicht bearbeiten konnte, immer die der behandelten überwiegt. Ich habe z.B. keine Aufsätze über Musik oder Malerei veröffentlicht. Bedeutet dies, dass ich Beethoven oder Rembrandt missachte? /

Woher mein Kritiker seine Behauptung über diese meine Stellung zur Technik nimmt, ist mir ein Rätsel. Er versichert ja mein Buch "Prolegomeni a un'estetica marxista" rezensiert zu haben. Darin findet sich /Seite 167 ff./ ein kleines Kapitel über Technik und Form. Mein Kritiker hat aber offenbar das Buch nicht so weit aufgeschnitten. Wozu auch? Ist man Neopositivist, so braucht man die Tatsachen nicht zu kennen, man weiss doch alles besser. Und in der Tat erhalte ich

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

BP. 1959 11.20.

im Folgenden eine für mich ausserordentlich fruchtbare Belehrung. Mein Kritiker schildert nämlich ausführlich den Film über Matisse und ich erfahre darauf mit tief erschütterten Erstaunen, das Matisse mit Farbe und Pinsel gemalt hat, dass seine malerischen Ideen nicht unmittelbar aus seinem Kopf auf die Leinwand gesprungen sind. Damit löst er für mich ein schweres Problem, mit dem ich Jahrzehnte lang vergeblich rang; nämlich: warum Michelangelo so viele Fragmente hinterlassen hat? Da er ja die Statuen in den Marmorblöcken als "fertige" "sah" - warum sind sie nicht auf seinen Blick hin vollendet aus diesen herausgetreten? Erst seit mir Umberto Barbaros lichtvolle Auseinandersetzung den unerwarteten Schluss gestattet, dass Michelangelo mit dem Meissel an den Marmorblöcken gearbeitet hat, ist für mich das Tor geöffnet, um an eine Problematik seines Schaffens heranzutreten.

Freilich, wenn man ein so wichtiges Problem ernsthaft aufwerfen würde, müsste man die Fragestellungen Umberto Barbaros vollständig beiseiteschieben, um einen echten Zugang zu ihnen zu erhalten. Denn im Gelingen, Scheitern, in der Problematik einer grossen künstlerischen Laufbahn spielen technische Fragen eine höchst untergeordnete Rolle. Michelangelo vermochte im technischen Sinn alles zu machen, was er wollte. Die Problematik seines Schaffens entstand aus den grossen gesellschaftlichen und weltanschaulichen Widersprüchen seiner Epoche, aus seiner eigenen künstlerischen Gesinnung in den Versuchen, diese zu bewältigen, eine adäquate künstlerische Form für den gewaltigen, widerspruchsvollen Gehalt der Zeitprobleme, für die angemessene künstlerische Widerspiegelung der Wirklichkeit zu finden. Die Technik ist ein wichtiges subjektives Moment für das Erringen einer objektiven Form. Aber jene kann nur aus dieser und nicht umgekehrt begriffen werden.

Umberto Barbaro erhebt aber sein "Problem" auch auf eine philosophische Höhe: er stellt das Dilemma: Glaube an die allein seeligmachende Bedeutung der Technik oder Intuition; anders ausgedrückt: Neopositivismus oder Crocescher Idealismus. Hier zeigt sich der Neopositivismus in seiner ganzen - tief provinziellen - Enge und Beschränktheit. Dass es Denker wie Aristoteles und Vico, wie Hegel und Marx, wie Tschernischewski und Lenin gab, die die Probleme der Kunstphilosophie von einer solchen Warte betrachteten, von wo aus derartige Pseudoprobleme gar nicht sichtbar werden, nehmen sie einfach nicht zur Kenntnis. Wie für die Maus die Katze das grösste Tier im Kosmos ist, so ist für den Neopositivismus Croce der einzige grosse Gegner, gegen den er seine heroischen Windmühlenkämpfe führt. /Dass in anderen Ländern eine andere Lokalgrösse an die Stelle Croces zu treten pflegt, ändert an diesem Spezialfall des philosophischen Provinzialismus nichts./ Die von Umberto Barbaro in den Mittelpunkt gestellte Intuition ist eine aus Begriffsentstellung entstandene Modekategorie. Intuition bedeutet, wie ich vor cca 13 Jahren schrieb, nichts anderes, als ein plötzliches psychologisches Bewusstwerden eines unbewusst weiterlaufenden Gedankenprozesses. Ihr eine erkenntnistheoretische Bedeutung überhaupt zuzuschreiben, ja, sie in den Mittelpunkt der Philosophie zu stellen, ist einfach die willkürliche, leichtsinnige Verwechslung eines Elements der subjektiven Arbeitsmethode mit der objektiven Methodologie des Denkens.

Ich habe immer dagegen protestiert, dass Shdanow die Kämpfe in der Philosophie auf den Widerstreit von Materialismus und Idealismus reduzieren wollte. Dieses Dilemma führt eine vereinfachende Vulgarisierung mit sich, weil es den Gegensatz von Dialektik und Metaphysik und die verwickelten Wechselbeziehungen der beiden widersprechenden Tendenzgruppen vernachlässigt. Aber was für ein Himalaya der philosophischen Höhe repräsentiert Shdanows Position gegenüber dem Scheinkontrast von Technizismus und Intuition. Mit ihm wird die Kunstphilosophie bloss auf einen Scheideweg gestellt, wo sie, um mit Lenin zu sprechen, zwischen einem gelben und einen blauen Teufel zu wählen hat.

Das wäre also die "Schreibe". Würden Sie es für richtig halten als Titel zu geben: "Blauer oder gelber Teufel?" Wenn Sie einen besseren Titel finden, so gebe ich Ihnen volle Freiheit. Über alle anderen Fragen bald ausführlich. Mit Grüssen von Gertrud und mir Ihr G.L.

22.

1960 11.20 LGYL 10-266/39

Lieber Cases, diesmal nur wenige Worte, denn ich bin mit der Durchsicht meines endlich fertig gewordenen ersten Teils der Aesthetik in Anspruch genommen. Ich habe mich sehr über die günstige Lösung der Angelegenheit Padua gefreut. Jetzt muss ich aber - auch wenn es Ihnen schon langweilig geworden ist - mit meinen alten ceterm censeo kommen: Sie sollten die Notwendigkeit Kurse zu halten dazu benützen, um die Geschichte der neueren italienischen Literatur zustandezubringen. Ich bin überzeugt, dass wenn Sie diesen Stoff einmal für einen Kurs durchnehmen und vortragen, das Buch eigentlich fertig sein wird. Und es hatte für Italien eine entscheidende Bedeutung, höchstwahrscheinlich auch für andere Länder. Dabei ist es wichtig, dass nur Sie imstande sind über dieses heikle Thema eine vernünftige Zusammenfassung zu bringen. Als alter "Objektivist" meine ich, dass es für die Welt vollkommen Wurst ist, ob man aus erhabenen oder ganz anderen Gründen zu eine vernünftigen Objektivität gelangt. Das Darstellen und Aussprechen der Wahrheit ist das Wichtige, über Motive wird nicht bagestimmt, wie der alte Bebel seinerzeit sagte. Fassen Sie es nicht als Kälte und Teilnahmslosigkeit auf, dass ich in diesen wenigen Zeilen nur über diese Frage schreibe. Glauben Sie mir, dass meine Anteilnahme an Ihrem Schicksal viel breiter, tiefer und wärmer ist, als diese Zeilen es auszudrücken vermögen.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

P.S. Sie werden mir es nicht übelnehmen, hoffe ich, dass ich mit Giovanni über Ihre neueste Lieblingsliteratur sprach. Aber natürlich war das auch Alles. Er warf die Frage auf, weshalb Sie eigentlich bei Ihren so grossen Fähigkeiten so wenig produzieren. Wir beide machten es uns einfach und schoben dies alles - trotz besserer Einsicht - Ihrer Bescheidenheit

MTA FIL. INT. Lukács Arch.

den 7. 3. 61

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ll 4 L 10-266/1

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 26. Februar. Das Zitat aus Macchiavelli ist ausserordentlich interessant und ich glaube, dass Gramsci in seiner Interprätation ganz recht hat. Für mich handelt es sich aber um eine andere Frage, für welche gerade das "Seelenheil" das entscheidende ist. Es ist evident, dass Macchiavelli einer der ersten war, der die Ziele der menschlichen Praxis und damit die Ethik rein diesseitig gemacht hat. Das lässt sich natürlich aus seinen Büchern leicht nachweisen. Mit schwebt jedoch seit sehr langer Zeit gerade das von mir früher erwähnte Zitat aus der florentinischen Geschichte vor. Ich glaube nicht, dass es sich um eine Gedächtnistäuschung handelt, denn ich bin sicher, dass ich dieses Zitat einmal schon auch bei Max Weber gelesen habe. Wenn es Ihnen nicht allzuviel Mühe macht, so suchen Sie weiter oder veranlassen Sie einen Kenner, das Zitat zu finden.

Sehr amüsant war mir, dass Della Volpe fast zwei Jahrhunderte nach der Kritik der Urteilskraft glücklich den Weg zur extremsten Subjektivität gefunden hat. Denn Kant hat wenigstens die Objektivität des Geschmacksurteils untersucht, während unser grosser Marxist auf dem Geschmack, auf die Machschen Empfindungen zurückging. Ich erinnere mich dabei daran, dass als ich vor cca fünfzig Jahren den Weg von Kant zu Hegel gesucht habe, aber noch in den Kantschen Vorstellungen befangen war, die grundlegende

Fragestellung der Ästhetik so formulierte: es gibt Kunstwerke, wie sind sie möglich. Max Weber war über diese Fragestellung sehr begeistert, denn er hoffte, dass man damit einen Schritt zur Objektivität über Kant hinaus tun könnte. Es ist sehr amüsant, dass der grosse theoretische Führer nun einen Schritt noch über Kant hinaus nach rückwärts tut. Selbstverständlich werde ich mein Manuskript augenblick verbrennen. Zum Unglück befindet es sich bereits bei dem deutschen Verleger und ich kann meine berechtigte Verzweiflungstat nicht mehr vollbringen.

Gertrud lässt Sie vielmals grüssen, sie hat vor recht bald auf Ihren Brief zu antworten.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Georg Lukács

den 29. 7. 61

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 13. Juli und für Ihre Informationen. Die Stelle aus der florentinischen Geschichte von Macchiavelli ist gerade das was ich brauche. Dass hier Seele und nicht Seelenheit steht, spielt keine Rolle. Ich glaube, es handelt sich um eine Kontamination bei Mir, die sich im Gedächtnis abgespielt hat.

Was Ihre Solmis Enttäuschung über Liefschitzs Aufsatz betrifft, so müssen Sie bedenken, dass diese Arbeit vor ungefähr dreissig Jahren geschrieben wurde. Wenn Sie sie mit den meinen vergleichen, so dürfen Sie nur den Aufsatz über die Sickingen-Debatte in Betracht ziehen, der mit der Arbeit von Liefschitz ungefähr gleichzeitig ist. Dann werden Sie, glaube ich, finden, dass er viel besser ist, als meine damalige Studien. Dass von Liefschitz wenig spätere Arbeiten vorliegen, ist eine komplizierte Frage. Hauptursache ist die Ungunst der Umstände, das subjektiv Persönliche ist zu kompliziert, um brieflich dargestellt werden zu können.

Dass unser gemeinsamer Freund, Della Volpe ein wenig vermöbelt wurde, ist sehr gesund. Hoffentlich handelt es sich um den Anfang einer Abkehr vom sich marxistisch maskierenden Neopositivismus. Sie erwähnen in diesem Zusammenhang Luporini. Ich habe ihn vor ungefähr zwölf Jahren kennengelernt. Damals

./.

sah er sympathisch und hoffnungsvoll aus. Was ist aus ihm geworden?

Auf dem Kaffeewettbewerb zwischen Ihnen und meiner Frau würde ich mich sehr freuen, denn das würde bedeuten, dass Sie uns hier oder in Italien wiedersehen können. Der Anlass, der Besuch Quasimodos und sein Zeitungsbericht hat eine gewisse historisch soziale Komik. Ich hielt den grossen Dichter instinktiv für einen Literaturdiplomaten und unsere Begegnung, sowie der Zeitungsbericht bestätigen diesen Eindruck. Was er im Grossen durchsetzen konnte, nämlich einen Nobel-Preis trotz linker Sympathien, hat er hier in kleinem gezeigt. Er besuchte mich /für Italien/ und schrieb nur über die Güte des Kaffees /für Ungarn/.

Wenn Sie noch in Rom sind, so werden Sie zwei meiner begabten Schüler /Ágnes Heller und István Hermann/ treffen. Hoffentlich entsteht eine gute Beziehung zwischen Ihnen. Ich danke Ihnen auch für die katholische Kritik, die freilich sehr wenig zu meinem Seelenheil beigetragen hat.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

24. September 61

LAYC 10-2661/45

Lieber Cases!

Ich habe bis jetzt von Doktor Bonchio noch keinen Brief erhalten. Sie werden verstehen, dass es für mich gerade bei diesem Verlag wichtig ist die strengsten Formen der Loyalität einzuhalten. Sobald ich diesen Brief habe, schreibe ich an Dr. Benseler, damit er Ihnen fortlaufend die korrigierten Fahnen schickt. Ich halte diese Lösung für besser, als das Manuskript. Denn bisher hatten Sie genau korrigierte Exemplare der Aufbau-Ausgaben zur Verfügung, und bei einer schwierigen Übersetzung kann ein ungenügend korrigiertes Manuskript viele Schwierigkeiten und Missverständnisse verursachen.

Verzeihen Sie auch mir, diesen rein geschäftlichen Brief. Ich danke Ihnen für die Information über Luporini.

Mit herzlichen Grüssen von Gertrud
und mir Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

LGyörgy 10-266/20

den 8. 10. 61

Lieber Cases!

Ihre Sendung hat bei uns eine freudige Überraschung hervorgerufen. Schon die Tatsache selbst, dass dieser wichtige Tatbestand dem italienischen Publikum bekanntgemacht wurde, ist höchst erfreulich. Wir hatten, Gertrud und ich eine besondere Freude daran, die Sie über diese Fragen so glänzend informiert sind und andererseits, dass Sie aus der Ferne am Schluss so richtige Konsequenzen gezogen haben /freilich können wir nicht beurteilen, ob der Artikel nicht noch besser war, bevor die Streichungen erfolgt sind./

Nun hätte ich folgende Bitte an Sie: bitte schicken Sie diesen Artikel an folgende beiden Aderessen mit Berufung darauf, dass ich Sie gebeten habe, den Artikel dorthin zu schicken:

Dr. Frank Benseler, Neuwied am Rhein, Heddesdorferstrasse 31.

John Mander, 6. Duncan Terrace, London, W. 1.

Mit nochmaligem Dank und herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L24L10-2664

den 3. 11. 61

Lieber Cases!

Es scheint, dass mein letzter Brief an Sie verloren gegangen ist. Darum wiederhole ich die darin ausgesprochene Bitte: senden Sie je ein Exemplar Ihres Artikels über den Krupskaja-Brief an John Mander, 6. Duncan-Terrace, London N.1. und an Dr. Frank Benseler, Neuwied am Rhein, Heddesdorferstr. 31.
Inzwischen sind einige neue Probleme aufgetaucht. Erstens erfuhr ich von Editori Riuniti, dass die Übergabe der Aesthetik an Einaudi vollzogen ist. Nun könnte ich an den Verlag ein Maschinenexemplar schicken, da aber wie ich gesehen habe, darin noch sinnstörende Druckfehler enthalten sind, würde ich vorziehen, wenn Einaudi jeweils die korrigierten Fahnen erhalten würden. Der Druck soll sehr bald beginnen. Bitte, teilen Sie mir über diese Frage den Standpunkt des Verlags mit.
Die zweite Angelegenheit bezieht sich auch auf den Verlag Einaudi. Wir haben bis jetzt über die Ethik keine Vereinbarung getroffen. Ich hielt es aber immer für selbstverständlich, dass sie bei Einaudi erscheinen wird. Jetzt erhielt ich eine Anfrage von anderer Seite. Ich hätte also gerne, wenn ich möglichst bald einen Brief von

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Einaudi erhalten würde, worin er seine Rechte für die Ethik in Anspruch nimmt. Ein Kontrakt ist überflüssig, es genügt vollständig, wenn er ~~gleichzeitig~~ schreibt, dass wir uns auf Grundlage der alten Bedingungen vereinbaren.

Wie geht es Ihnen? Ich würde gerne auch nicht geschäftliches von Ihnen hören.

Mit herzlichen Grüssen, auch von Gertrud
Ihr

Georg Lukács

LGYL 10-266/50

den 21. 11. 61

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases!

Dank für Ihre zwei Briefe. In Bezug auf die Ethik werde ich direkt an Einaudi schreiben. Ihren ausführlichen Brief habe ich mit grossem Interesse und viel Freude gelesen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie gelegentlich solche Stimmungsbilder mir zukommen liessen. Dass Sie wieder den Plan einer Broschüre gegen ~~die~~ den Positivismus erwähnen, freut mich sehr. Vor einiger Zeit hat mich Manacorda besucht und hat mit grosser Begeisterung über Ihre erste Broschüre gesprochen. Ich glaube, auch eine zweite wäre höchst aktuell. Mich selbst beschäftigt immer wieder die Frage, welche Funktion der Neopositivismus heute ausübt. Ich bin zu folgender Konklusion gekommen. Infolge der Entwicklung der Gesellschaft und in ihr der Wissenschaft ist alles Inhaltlich-Konkrete, Weltbildartige in der Religion zusammengebrochen. Es ist aber, infolge derselben gesellschaftlichen Entwicklung ein abstrakt-persönliches religiöses Bedürfnis lebendig geblieben. Der Neopositivismus erfüllt nun für dieses Bedürfnis die Aufgabe: die objektive Realität "wissenschaftlich", "erkenntnistheoretisch" zu zerstören und damit jedes

./.

religiöse Bedürfnis in ein solches Weltbild des Nichts einzubauen. In dieser Hinsicht spielt heute - mutatis mutandis - der Neopositivismus eine ähnliche gesellschaftliche Rolle wie Thomas von Aquino im Mittelalter. Es wäre sehr nützlich den Neopositivismus einmal von dieser Seite anzugreifen. In meiner Ethik werde ich, natürlich nur kurz und episodisch auf diese Frage eingehen, es wäre aber höchst nützlich, wenn dieser Gedanke durch eine gute Publizistik in der öffentlichen Meinung verbreitet würde.

Schreiben Sie gelegentlich.

Mit herzlichen Grüssen auch von Gertrud

Ihr

Georg Lukács

L49L 10-266/51

den 21. 11. 61

Einaudi

Lieber Freund!

Ich schreibe Ihnen in zwei Angelegenheiten. Erstens erfuhr ich, was ich immer voraussetzte von Ihrem Vertreter, Cesare Cases, dass Sie meine Ethik im Rahmen meiner Werke herauszugeben wünschen. Ich gebe sehr gerne meine Einwilligung, denn ich dachte immer, dass das Buch in diesem Zusammenhang erscheinen müsste. Die Bedingungen sind dieselben, wie bei den anderen Büchern. Darum ist es auch überflüssig, einen besonderen Kontrakt abzuschliessen, Wir betrachten diesen Brief und Ihre Bestätigung als Übereinkunft.

Zweitens erhielt ich vom Verlag die Nachricht, dass Mondadori meine "Kurze Geschichte der deutschen Literatur" in einer Taschenausgabe herausgeben will. Ich bin mit den Bedingungen, die mir Ihr Vertreter mitteilte, einverstanden.

Mit herzlichen Grüssen an Sie und Frau Renata, auch von meiner Frau

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

Einaudi - Cases

L44110-266/54

den 2. 2. 62

Lieber Cases!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 27. Januar. In Bezug auf die Herausgabe von "Theorie des Romans" bin ich, wie bei allen Jugendwerken, auf einem negativen Standpunkt. Ich werde also dem Verlag unter keinen Umständen die Zustimmung zur Veröffentlichung geben. Ich habe in Bezug auf deutsche und französische Aufträge ähnlicher Art ähnlich reagiert.

Was in dieser Frage den Verlag Einaudi betrifft, so könnten Sie vielleicht folgendes anregen. Ich habe mit Luchterhand eine Übereinkunft, dass nachdem meine sämtlichen Werke herausgekommen sind, er eine Gesamtausgabe meiner Jugendwerke, zwei Bände mit einem autobiographischen Nachwort herausgeben wird. Wenn Einaudi dafür Interesse hat, würde ich sehr gerne mit ihm eine ähnliche Übereinkunft treffen. Das würde Einzelversuche von vorneherein unmöglich machen. Bitte, verständigen Sie mich, wie Einaudi zu dieser Frage steht.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Was die Ethik betrifft, habe ich es immer als selbstverständlich angesehen, dass sie bei Einaudi herauskommt. Ich habe an ihn persönlich am 21. November vorigen Jahres einen Brief in diesem Sinne geschrieben. Ich habe sogar hinzugefügt, dass ein besonderer Kontrakt überflüssig ist, er kann den Brief als Vereinbarung - unter denselben Bedingungen, wie die anderen Bücher -betrachten. Es wäre gut, wenn Sie beide Angelegenheiten in diesem Sinne mit Einaudi regeln und mich vom Resultat verständigen würden.

Jetzt noch eine Frage. Beim selben Verlag, der die "Theorie des Romans" herausgeben will, ist ein Buch von Gian Franco Vené: La letteratura della violenza erschienen, das der Verfasser mir zugeschickt hat. Wenn Sie das Buch oder den Verfasser kennen, schreiben Sie mir eine kurze Charakteristik.

Gertrud bereitet sich seit langen vor, Ihnen zu antworten. Wir beide grüssen Sie herzlichst.

Ihr

Georg Lukács

L44L10-2661/56

den 15. 3. 62

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 3.März. Ich habe an Einaudi im Sinne Ihres Briefes geschrieben. Ich hoffe beide Angelegenheiten, die sachlich bereits erledigt sind, erledigen sich auch formell. Über das Buch von Vené höre ich von einem Bekannten, dass es ganz gut gemeint sei, es sei ein Versuch, meine Literaturbetrachtung mit der von Gramsci in Einklang zu bringen. Der Verfasser soll aus Neapel sein.

Auch Einaudi schrieb mir, dass die Fahnen der Aesthetik allmählich eintreffen. Es geht freilich etwas langsam. Ich habe Einaudi darauf aufmerksam gemacht, ich möchte aber diese Angelegenheit auch in Ihre Hände legen, dass in den ersten Fahnen noch viele sinnstörende Druckfehler vorhanden sind; es wäre also gut, wenn Solmi dafür sorgen würde, dass er später auch korrigierte Fahnen oder Umbruchbögen erhalte.

Was die Literatursoziologie betrifft, bin ich mit Ihrem Urteil einverstanden. Der Kontrakt entstand als allererste Annäherung zu einem deutschen Verlag nach meiner Rückkehr aus Rumänien. Erst später entwickelte sich meine nähere Beziehung zum Verlag Luchterhand. Wie ich höre, soll das Buch

./.

in Deutschland gut gehen. Hoffentlich setzen sich auf die Dauer meine Anschauungen auch gegen das Vorwort durch. Wie haben Ihnen die Aufsätze aus der Linkskurve gefallen?

Ich höre mit Freude über Ihren Lehrauftrag in Cagliari. Soweit ich mich erinnere, war dies auch für Luporini ein Sprungbrett für Besseres; hoffentlich bewährt sich diese Analogie auch bei Ihnen. Haben Sie deswegen die Stelle in Padua aufgegeben? oder verwalten Sie beide? Es tut mir schon im voraus sehr leid, dass ich Ihre Erledigung von Della Volpe wegen meiner Unkenntnis der italienischen Sprache nur fragmentarisch werde lesen können. Alle, die italienisch lesen können, sind von Ihren früheren Polemiken begeistert und diesmal handelt es sich wirklich um ein "edles Wild".

Gertrud bereitet sich schon lange vor, Ihnen zu schreiben. Wir begrüssen Sie beide herzlichst.

Ihr

Georg Lukács

L44110-266/57

Budapest, den 6.6.1952 [1962]

Lieber Cases, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie erreichen würden, dass nachstehende Erklärung möglichst in einer vielgelesenen Zeitung /am liebsten wäre mir Unita/, erscheint.

"In der Nummer vom 20.Mai 1952 des "Esspresso" veröffentlicht Herr Andrea Barbato ein Gespräch mit mir. Zur Form und zum Inhalt muss folgendes bemerkt werden:

1. Bevor Herr Barbato mich mit einer Gruppe italienischer Journalisten besuchte, habe ich auf die Anfrage der Vermittlungsinstanz erklärt: ich gebe kein Interview, ich empfange die Herren nur unter der Bedingung, dass aus dem Gespräch kein Interview entsteht.

2. Herr Barbato hat nicht bloss dieses Versprechen nicht eingehalten, sondern hat sich auch über die elementarsten guten Sitten der Journalistik hinweggesetzt, indem er mir vor der Veröffentlichung sein Manuskript nicht vorlegte. /Ich habe rein zufällig erfahren, daas sein Aufsatz erschienen ist./

3. Ist der Aufsatz voll von groben Unwahrheiten. Niemals hat z.B. Ministerpräsident Kádár mich aufgefordert, an seiner neuen Regierung teilzunehmen, etc.etc. Selbst dort, wo Herr Barbato etwas vom Wortlaut des Gesprächs reproduziert hat, sind seine Versionen derart voll von Entstellungen, dass zu ihrer detaillierten Widerlegung eine eigener Aufsatz nötig wäre. "

Ich bitte sie, wenn die Erwiderung erscheint, mir ein Exemplar zuzuschicken.

Im voraus herzlichen Dank

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

LGUC 10-261/61

den 5.7.62

Lieber Cases!

Herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe, für Ihre Sendungen und insbesondere für die Mühe und Unannehmlichkeiten, die ich Ihnen verursacht habe. Der Grund liegt im Übersetzungsfehler des mir allein zuganglichen ungarischen Textes. Bei meiner heutigen Lage musste ich öffentlich dagegen protestieren, dass dieser Text mir in den Mund gelegt wurde. Auch der Originaltext entspricht nicht der Wahrheit, denn niemals wurde mir irgendein Antrag dieser Art gestellt. Wenn ich jedoch den Originaltext gekannt hatte, hatte ich keine Erwiderung geschrieben. Wenn Sie wollen, können Sie dies auch Herrn Barbato mitteilen. Und im Zusammenhang damit noch eine Bitte: der Ausschnitt aus Espresso ist ratselhafterweise verloren gegangen. Darf ich Sie bitten, ein anderes Exemplar zu schicken?

Sie hatten sehr recht, wenn Sie sich mit der heutigen amerikanischen Literatur beschaftigen. Falls Sie ihn nicht kennen würden, empfehle ich Ihnen sehr die Lektüre des Soziologen C.Wright Mills. Von den von Ihnen erwahnten Marxisten kenne ich einiges von Sweezy; er ist sicherlich intelligent.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Den Namen Baran höre ich zum erstenmal. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Titel, Erscheinungsjahr und Verlag jener Bücher beider Autoren mitteilen würden, die Sie interessiert haben.

Mit herzlichen Grüssen von
Gertrud und mir

Ihr

INSTITUT
Judaica Arch.

LGYL 10-266/63

den 23.7.62

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren interessanten Brief vom 3.Juli. Er kam gerade zur rechten Zeit, denn einige Tage später besuchte mich ein Herr Meri, ein Schüler von Paci, der mir den ganzen Plan vortrug. Ich habe mich freilich ganz uninformiert gestellt und liess ihn die ganze Sache auseinandersetzen. Ich habe selbstredend nichts dagegen - auch wenn viele Dummheiten geschrieben werden, auch wenn meine Jugendwerke eine falsche Überbetonung erhalten; beides ist heute unvermeidlich. Der junge Mann machte einen ehrlichen Eindruck, allerdings ohne eine ausgeprägte intellektuelle Physiognomie. Er sagte mir, dass Paci vorhat, im Herbst nach Moskau zu fahren und auf dem Weg mich in Budapest zu besuchen. Ihr Brief ist eine gute Vorbereitung zu dieser Unterredung.

Inzwischen haben wir von Freunden Ihren deutschen Artikel über neueste Literatur gelesen; mit viel Vergnügen. Hoffentlich kommen Sie doch allmählich zum Schreiben, es ist geradezu skandalös, wie wenig Sie Ihre Talente zum Ausdruck bringen.

Mit vielen herzlichen Grüssen, auch von Gertrud Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

UGUL10-2661/62

den 4.8.62

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 17.Juli und für die Bücher. Den Roman von Calvino habe ich bereits gelesen. Er ist interessant und wie ich glaube, besser als der frühere. Ich glaube nur, dass ein gewisser Rest von der metaphysischen Trennung von Gut und Böse noch immer vorhanden ist, wenn auch weitaus schwacher als im ersten Buch . Das verursacht zuweilen ein Übergehen der Phantastik ins Allegorische. Die beiden anderen Bücher werden wir spater lesen. Gertrud , die jetzt sehr energisch das Englischlernen betreibt, freut sich sehr einen so ~~gux~~ dicken Walzer als Aufgabe vor sich zu haben. Auch für mich macht Ihre Empfehlung das Buch sehr anziehend.
Was die ideologische Lage betrifft, so ist sie natürlich sehr kompliziert. Gerade hier kann man nicht damit rechnen, den Teufel durch Belsebub auszutreiben. Wehn Sie also lange Zeit mit dem Angriff gegen della Volpe zögern, so werden die Ereignisse Sie voraussichtlich zwingen, einen Zweifrontenkampf zu führen. Was die Angelegenheit Paci betrifft, so verstehe ich die Empörung von Solmi, kann aber nichts machen. Wenn die Leute eine Separatnummer über mich machen wollen, so kann

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

ich das nicht verhindern. Ich habe ja nicht einmal verhindern können, dass Goldmann die "Theorie des Romans" italienisch herausbringt, obwohl ich alle Rechte für meine Jugendwerke Einaudi überlassen habe. Das Maximum, was man tun könnte, wäre durchzusetzen, dass in diesem Heft - wenn es überhaupt erscheint - wenigstens ein-zwei vernünftige Menschen sich beteiligen.

Mit herzlichen Grüssen von uns beiden

Ihr

ITA PLANT
Lukács Archi

LuyL 10-266/67

den 3.November 62

Lieber Cases!

Dank für Ihren Brief vom 22.Oktober. Ich freue mich daraus zu entnehmen, dass Sie einen angenehmen Sommer /mit Ihrem neuen Auto/ verbracht haben. Hauser kannte ich natürlich nur als ganz jungen Menschen. Er ist nett und ganz intelligent. Ich hätte aber nie gedacht, dass er je so berühmt werden könnte; auch das ist ein Zeichen unserer Zeit. Unser junger Freund M. hat sich aus seinen Verirrungen herausgearbeitet und entwickelt sich jetzt in guter Richtung. Ich stehe in ständiger Korrespondenz mit ihm.

Was die Schrift gegen Volpe betrifft, so glaube ich, dass noch immer ein Spielraum der Polemik für Sie da ist, wenn Sie den Neopositivismus ganz breit, ganz unakademisch als eine entscheidende ideologische Strömung unserer Zeit auffassen, die aus der gegenwärtigen Lage des bürgerlichen Lebens notwendig erwächst und von der Physik bis zur Religion alle Gebiete beherrscht. Der Fall Volpe erscheint dann als ein Sieg dieser Tendenz innerhalb des Marxismus.

Was "Krieg und Frieden" betrifft, so sage ich Ihnen - schweren Herzens - ja. Ich werde trachten, eine Arbeitspause auszunützen, um die Sache anständig zustandebringen, das heisst,

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

dabei doch auch etwas neues zu sagen und nicht einfach mit der Schere alte Sachen zu bearbeiten.

Mit herzlichen Grüssen auch von Gertrud

Ihr

LGYLL 10-266/68

GEORG LUKÁCS
BUDAPEST V.
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 20. XI 1962

Lieber Carl,

der Überbringer dieser Zeilen ist Joseph Uffalussy, einer unserer begabtesten jungen Literaturhistoriker. Bitte empfangen Sie ihn wie einen meiner Freunde und helfen Sie ihm, in Rom die richtigen Menschen zu finden.

Im voraus herzlichen Dank!

Mit grüßen auch von Gertrud

Ihr

Georg Lukács

Der Vorwurf wird Sie in einigen Wochen erreichen

38.

den 1.12.62

LGYLC10-266/69

Lieber Cases!

Das Vorwort zu "Krieg und Frieden" ist fertig und geht in den nachsten Tagen ab. Bei glatter Erledigung werden Sie es in cca 2 Wochen erhalten. Der Titel ist natürlich nicht für die Veröffentlichung bindend; der Verlag mag ihn so betiteln, wie er will.

Zugleich bitte ich Sie um folgende Vermittlung. Ich würde ungefahr tausend Bogen dünnes Schreibmaschinenpapier brauchen, sowie eine entsprechende Menge von Kopierpapier. Bitte veranlassen Sie Einaudi, dies an mich zu schicken.

Mit herzlichen Grüssen auch von Gertrud

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

CLYC 10-266/72

den 30.12.62

Lieber Cases!

Dank für Ihren Brief. Alle Papiere habe ich bereits erhalten. Es war eine angenehme Weihnachtsüberraschung. Hoffentlich ist inzwischen auch mein Tolstoi-Aufsatz bei Ihnen angelangt.

Erfreulich ist auch, dass der Aufsatz bei Carocci ein gutes Echo gefunden hat. Unerfreulich ist nur, dass Sie so wenig zur eigentlichen Arbeit kommen. Lasst sich da nichtx irgendeine Neuordnung machen? Abgesehen von meinen persönlichen Wünschen, halte ich Ihre Broschüre wegen dem Neopositivismus für sehr aktuell und sehr wichtig und hoffe immer wieder, dass Sie doch Zeit haben werden, sich an diese Arbeit heranzumachen.

Mit herzlichen Grüssen und Neujahrswünschen auch von Gertrud

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

(Postkarte)

LLLL10-266/75

Feladó: [illegible]

V. Belgrádi [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

BUDAPEST 63 III-8-16

Állami Nyomda — Ára: 80 fillér

MSZ 450-51. I.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Rossi

Via della [illegible] 12

42.

1/III 1963

Lieber Cato, diesmal nur wenige Zeilen – im Vertrauen

Gertrud. Sie war im Krankenhaus zur Untersuchung, als

ihr Brief eintraf. Sie fühlte sich sehr damit. Nun müsste

sie aber in ein anderes Krankenhaus übersiedeln und kann

nicht schreiben. Nicht weil es ihr schlecht ergänge. Ueberhaupt

hat bei ihr eine Schilddrüsen-Unregelmässigkeit entdeckt und

sie einer Jod-Strahlen Behandlung unterworfen, weil solange

sie rechtzeitig ist, darf sie nicht schreiben. Das ist der

Tatbestand. Sie fühlt sich ganz fit. Und wir hoffen, dass

sie jetzt über die Periode des ständigen Fieberns (das man

LUUC 10-266/77

den 1.4.63

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 23.Marz. Gertrud ist leider noch immer nicht gesund. Sie ist nach einer Isotopkur ins Gebirge gefahren zur Erholung. Diese geht aber nur langsam vor sich. Hoffentlich wird sie in einigen Wochen doch erholt zu Hause sein.

Es freut mich, dass der "Historische Roman" im Herbst doch herauskommt, wenn die Übersetzung auch problematisch ist. Es tut mir sehr leid, dass Sie so viel Arbeit damit haben.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L94L10-2661/M

den 15.5.63

Lieber Cases !

Ich habe soeben Ihren Brief erhalten. Verlangen Sie nicht von mir, dass ich Ihnen jetzt ausführlich antworte. Sie wissen und ich weiss, dass Sie zu den Menschen gehört haben, die Gertrud am nächsten gestanden sind. Ich hörte von ihr, dass sie in der letzten Zeit einen ausführlichen Brief an Sie schreiben wollte. Wenn ich ihn finde, werde ich ihn Ihnen schicken.

Selbstverstandlich werde ich mich freuen, wenn Sie und Solmis nach Budapest kommen. Bitte, teilen Sie mir ~~mit~~ das ungefahre Datum mit. Wenn ich von Budapest wegfahre, so kann das nur im August sein. Bis Anfang August oder im September können Sie kommen. Im September will aber mein sehr sympathischer Verleger zu Besuch kommen, es wäre also besser, wenn sich die Sachen nicht kreuzen würden. Also teilen Sie mir ein ungefahres Datum mit.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

LGYL 10-266/81

GEORG LUKÁCS
BUDAPEST V.
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 10. VI. 63

Lieber Cases, ich antworte auf Ihren Brief vom 2. VI nur ganz kurz. Gerade die erste Juliwoche ist nicht günstig: in den ersten Tagen kommt ein Dozent aus Cambridge zu mir; am 6/7 muss ich mit einem Vertreter von Luchterhand verhandeln. Also entweder Ende Juni oder – wenn das nicht geht – zweite Juliwoche.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

G. L.

Es wäre gut, wenn Sie von Ihrem Interpretationsaufsatz, von Ihrer Antiperestroikaübersetzung etc. je ein Exemplar schicken könnten. Unterwegs für Freunde welche sie hier veröffentlichen.

Budapest, den 29.Juni 1963

LGYL 10-266/23

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief vom 21.Juni. Ich verstehe IhreStimmung vollkommen; mit oder ohne Aberglauben. Man soll sich aber in diesem Fall keine Selbstvorwürfe machen.Nicht nur, weil sie unfruchtbar sind, sondern auch aus Gründen der Weltanschauung. Wir bewegen uns unser ganzes Leben lang auf einer sehr dünnen Eisschicht. Vor dem gesellschaftlichen Charakter glauben wir uns schützen zu können und können es auch bei richtiger Einsicht in manchen Fällen. Wir denken aber nicht daran, wie dünn die biologische Eisschicht ist, auf der wir unser Leben aufbauen wollen. Das wollten wir gerade in diesem Fall sehr brutal erfahren. Hier ist aber kein objektiver Spielraum für Selbstvorwürfe. Sie sollen auch mit diesen abrechnen.

Was ihre Reise betrifft, so kann ich nur sagen: ich bin bis zum 1.September in Budapest. Sie können also Juli-August wann immer kommen. Wenn dies aus irgendeinem Grund nicht möglich ist, so könnte es erst Ende September Anfang Oktober sein. Ich bitte dies auch Solmi mitzuteilen.

Es freut mich sehr, dass ein Buch von Ihnen erscheint. Leider werde ich es nicht lesen können. Unter früheren Umständen hätte ich ein Bild durch Geftrud durüber erhalten. Jedenfalls bitte ich Sie, zwei Exemplare zu schicken, damit meine jungen Freunde mit einem Exemplar operieren können.

Es freut mich, dass Einaudi aus dem alten Buch eine Neuauflage machen will. Natürlich bin ich einverstanden damit, dass er den kleinen Aufsatz über Perspektive in die Sammlung aufnimmt. Ich werfe Ihnen nur als Anregung an, ob man einzelne Aufsätze aus Probleme des Realismus nicht in die Neuauflage einbeziehen könnte. Da Sie die Verhältnisse besser kennen, überlasse ich Ihnen die Entscheidung. Es kämen zur Auswahl: "Kunst und objektive Wahrheit" ; "Das Ideal des harmonischen Menschen in der bürgerlichen Aesthetik" ; "Es geht um den Realismus".

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

(Brief auf Luftpostpapier)

7/VII 1963

LGYC 10-266/95

Lieber Cases,

Sie haben inzwischen sicher meinen Brief vom 29. VI erhalten. Ich kann nur wiederholen: ich bin Juli-August in Budapest, fahre aber im September in die Berge. Ich würde mich also sehr freuen, wenn Sie im Juli oder August nach Budapest kämen. Ich würde mich freuen Sie zu sehen, aber, bitte, machen Sie Ihre Reise nicht von ihren Plänen abhängig. Sonst können Sie wenn immer kommen, nur gegen den 10. August ist Dr Benedek vom Luchterland-Verlag hier (Gertrud war, ich bin mit ihm gut befreundet)

Hoffentlich höre ich bald von Ihnen. Herzlichst

Recht herzlich

Ihr G.L.

47.

LYLIO-266/82

(Postkarte)

20. VII. 63

Liebster Carl, ich freue mich, aus Ihrem Brief vom 13. VII. zu erfahren, dass Sie und Selma hoffentlich ein Ende Juli-Anfang August passt selbst für Sie. In Erwartung der Nachricht Ihrer Ankunft mit Grüssen

Ihr

J. L.

L44L 10-266/89

den 24.8.63.

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief. Ich fand den Vergleich des Abschieds im Taxi mit "Lotte in Weimar" sehr einleuchtend, besonders empfand ich in Ihrem Kommentar dazu ein seltenes Verständnis für meine heutige Lage.

Es freut mich, dass die Flugreise so gut gelungen ist. Hoffentlich ist das für Sie ein Anreiz, bald wieder einen solchen kleinen Abstecher nach Budapest zu machen. Die Adresse meines Sohnes ist : Jánossy Ferenc, Budapest, XII.Nárcisz-u.31.

Benseler vom Luchterhand-Verlag war hier. Ich sprach mit ihm über Ihr Buch. Er hatte ein grosses Interesse dafür und bittet Sie ihm ein Exemplar zu schicken, er hofft eine Ausgabe in deutscher Sprache durchsetzen zu können. Adresse: Dr.Frank Benseler, ~~Neuwied~~ Luchterhand-Verlag, Neuwied am Rhein, Heddersdorferstr. 31.

Anfang September fahre ich mit meinem Sohn ins Gebirge.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(44C10-266/91

den 30.9.63

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 12.September. Ich beantworte ihn etwas verspätet, weil ich während des Urlaubs zu faul war, um Briefe zu schreiben.--Sonst war der Urlaub sehr angenehm. Das Exemplar Ihres Buches habe ich erhalten. Soweit ich höre, muss der chinesische Aufsatz bereits in den Händen von Carocci sein. In Bezug auf das Buch über politische Ideologie habe ich an Dr. Benseler geschrieben, mit der Bitte, so rasch wie möglich, mit Einaudi abzuschliessen. Einer Veröffentlichung des Aufsatzes über Perspektive steht nichts im Wege. Ich habe alle Rechte auf meine Schriften, nur die Antologien gehören Luchterhand. Das Exemplar der "Skizze" habe ich von Mondadori erhalten.

Was den ungarischen Roman "Rozsdatemető" betrifft, so schätze ich ihn nicht sehr hoch ein /Sie wissen aber, ich bin ziemlich konservativ./ Es ist eine ungarische Variante des jetzt so modischen "neuen Romans". Das Thema wäre an und für sich nicht uninteressant: Darstellung von Menschen, die während der grössten gesellschaftlichen Umwälzungen unberührt ihr kleinbürgerliches Privatleben weiterführen. Das könnte aber meines Erachtens nur dann interessant sein, wenn die

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

50.

psychologischen Gründe eines solchen Verhaltens aufgedeckt würden. Aber der Autor gibt der neuen Mode entsprechend eine bloss Description und so verwandelt sich die Sache am Schluss in ein sexuelles Chaos, wo sich niemand in der Frage, wer wen ? auskennt.

Ich würde mich sehr freuen, mit Else Morante in Verbindung zu treten. Es freut mich, dass es ihr besser geht. Von einer Reise nach Italien kann vorläufig noch keine Rede sein. Das wäre eine zu grosse Zumutung an meine Nerven.

Ferkó und Mária erwidern herzlichst Ihre Grüsse.

Ihr

MYAFIL INT.
Lukács Arch.

C44410-266/92

den 28.Oktober 63

Lieber Cases !

Ich habe eine eigentümlich Bitte an Sie. In diesem Jahr gab es in Bassano eine Ausstellung der Werke des Malers Marco Ricci. Der Direktor des dortigen Museums, Giuseppe Maria Pilo, hat einen Katalog herausgegeben. Wenn dieser Katalog gute Illustrationen seiner Landschaften enthält und nicht phantastisch teuer ist, bitte, besorgen Sie ihn mir /ihre Kosten kassieren Sie bei Einaudi ein auf meinem Konto/. Die ausgefallene Bitte kommt daher, dass ich aus einem Artikel den Eindruck erhalten habe, dieser Maler könnte in der Geschichte der Entstehung der Landschaftsmalerei eine gewisse Rolle gespielt haben - und das ist ein Problem für den dritten Band meiner Aesthetik.

Nächstens mehr und hoffentlich interessanteres.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

LUYC 10-266/94

den 8.11.63

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief vom 30.Oktober. Ich adressiere diesen Brief bereits nach Kiel.

Es hat micht sehr gefreut, dass Sie von Déry einen so guten Eindruck erhalten haben. Das vorhergehende falsche Bild kann ich sehr gut verstehen; ausserdem ist Déry jetzt wesentlich anders als in der Zeit der Entstehung des Romans "Antwort".

Was Mayer betrifft, teile ich ganz Ihre Ansicht. Ich sah mich sogar gezwungen, im Vorwort zum deutschen Band meiner Gesamtausgabe, gegen ihn zu polemisieren, und zwar wegen Bemerkungen, die er über Lessing und Goethe tat und die von einer geradezu Erich Schmidtschen Kathederschnodrigkeit waren. Das stimmt natürlich mit Ihren Eindrücken ganz überein.

Hoffentlich haben Sie nichts dagegen, dass ich Ihre Kieler Adresse Dr.Benseler mitgeteilt habe. Ich hoffe, dass Sie beide doch miteinander bekannt werden.

Was Solmis Plan von einem Kontrakt mit Einaudi über "Geschichte und Klassenbewusstsein" betrifft, so bin ich damit ganz einverstanden. Wenn mein Gedächtnis micht nicht

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

täuscht, habe ich vor einigen Jahren an Einaudi geschrieben, damit er einen Kontrakt mit mir für alle Jugendwerke abschliesst. Er hat darauf nicht reagiert. Es wäre aber gut das rasch abzumachen, denn Sugár hat sich schon mit dieser Frage an Dr.Bonseler gewandt. Wir verabredeten den Versuch, die Sache auf einige Jahre aufzuschieben.

Dass die übersetzten Texte der Theorie des Romans unverständlich sind, kann ich sehr gut verstehen. Ich überlasse alle diese Fragen dem Schicksal.

Mit den besten Wünschen für Ihren deutschen Aufenthalt und in der Hoffnung bald von Ihnen zu hören, bin ich Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L94.1.10-266/96

den 7.12.63

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief, wenn er auch unerfreuliche Nachrichten enthält. Ich danke Ihnen für Ihre Sorge um die italienische Ausgabe von "Geschichte und Klassenbewusstsein". Hoffentlich wird Einaudi trotz der inneren Krise dazu bereit sein. Die Sache selbst ist höchst unangenehm, nicht nur wegen Solmi, bei dem ich tief bedauere, dass er eine fruchtbare und nützliche Arbeit aufgeben muss und evtl. eine unsichere materielle Existenz haben wird. Es tut mir aber auch leid um des Verlages willen, denn alles in allem war sicher die Mitarbeit Solmis ein wichtiges Moment darin, dass der Verlag doch eine wesentlich richtige Linie halten konnte. Vielleicht gelingt ihnen doch eine Art Vermittlung.

Mit der Lage in Deutschland haben Sie sicher im Wesentlichen recht. Besonders bei den Germanisten und sonstigen Philologen und Literaturhistorikern herrscht ein teilweise interessant sein wollender, teils völlig uninteressanter Konformismus. Aus dieser Gesamtlage heraus beurteile ich den "Stellvertreter" etwas nachsichtiger als Sie.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Es sind darin einige wirklich dramatische Szenen vorhanden, nur den letzten Akt halte ich künstlerisch für ziemlich verfehlt. Es wäre dabei ganz interessant zu untersuchen, ob die Lehrstückform - trotz der grossen dichterischen und dramatischen Errungenschaften des späten Brechts - nicht doch nachteilig auf die deutsche Dramatik einwirkt. Man müsste diese Frage im Kontrast zum O'Neill in Amerika etwas näher ansehen. Wer ist der Christian Geissler, den Sie erwähnen ? Lohnt es sich, ihn zu lesen und wenn ja, was ?

Ich hoffe, Sie werden Dr. Benseler noch in Deutschland treffen und sich mit ihm befreunden. Er ist ein selten guter Typus.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MATIL INT.
Lukács Archi

L 24L 10-266/74

den 25.2.63

Lieber Cases!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 1.Februar. Es freut mich, dass die Einleitung zu "Krieg und Frieden" Ihnen gefallen hat."Die deutschen Realisten" habe ich von Feltrinelli erhalten. Das Buch sieht gut aus und ich freue mich, zu hören, dass auch die Übersetzung gut ist. Wann glauben Sie, kann der "Historische Roman" erscheinen?

Dass Sie mit Solmi im Juni kommen wollen, ist sehr erfreulich; auch für uns ist das eine schöne Perspektive. Hoffentlich wird bis dahin Gertrud gesund. Sie kann nämlich ihren fieberischen Zustand nicht loswerden. Monatelang sagten die Aerzte, es wäre eine Grippe und man soll das Ende abwarten. Jetzt endlich wird eine ernsthafte Untersuchung gemacht, um zu sehen, was eigentlich los ist.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

L44C10-266/97

den 4.2.64

Lieber Cases !

Diesmal nur soviel: ich schicke Ihnen zwei neuere Aufsätze in nächster Zukunft. Der eine über kulturelle Koexistenz soll, nachdem Sie ihn gelesen haben, bei Carocci bei Nuovi Argomenti abgegeben werden. Der zweite behandelt Solschenizyn. Hier sollen Sie entscheiden, wo er italienisch herauskommen soll. Ich habe selbstverständlich nichts gegen eine Veröffentlichung bei Carocci, wenn Sie aber meinen, dass es anderswo günstiger wäre, so überlasse ich Ihnen die Entscheidung.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(GYLL 10-266/99.

Budapest, den 29.2.64

Lieber Cases !

Ich danke für Ihren interessanten und inhaltsvollen Brief. Was die Aufsätze betrifft, so können Sie über sie frei verfügen, da Sie die Lage in Italien viel besser beurteilen können, als ich. Wie denken Sie darüber, ob der Minna-Aufsatz auch in Italien erscheinen könnte? Ich halte ihn in mancher Hinsicht für interessant; dass er Ihnen in der Angelegenheit Lessing und der Stoizismus neue Gesichtspunkte bot, freut mich sehr.

Ihre Nachrichten über Solmi freuen mich sehr. Es wäre sehr gut, wenn seine Starrheit etwas nachlassen würde, denn er ist entschieden intelligent, ehrlich und begabt. Womit beschäftigt er sich jetzt ? Wovon lebt er ? Bitte, grüssen Sie ihn und seine Frau, der ich für den Eifer an der Übersetzung der Aesthetik sehr dankbar bin, herzlich von mir.

Hoffentlich werden bei Einaudi die Bücher weiter erscheinen. Ist eine Perspektive für den "Historischen Roman" vorhanden ? Er hatte in England einen ziemlichen Erfolg und könnte in Italien - auch wegen Mansori - eine gewisse Wirkung haben.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Was Sie über neuere realistische Autoren schreiben, ist sehr interessant und wichtig. Ich habe das Hörspiel "Schlachtvieh" mit Interesse gelesen. Es ist sehr tapfer und gutgesinnt, aber, wie Sie richtig sagen, schlecht geschrieben. /Wie ist der Roman desselben Autors ?/ Ich glaube, es handelt sich hier um eine doppelte Frage. Einerseits sind die realistisch gesinnten Schriftsteller zumeist stilistisch verwirrtx durch die Experimente der Avantgardisten. Sie sind nicht imstande organische Verbindungen zu den Traditionen des Realismus zu finden und diese zeitgemäss entsprechend fortentwickeln. In Amerika steht diese Sache besser als in Deutschland, aber selbst bei Styron kann man oft solche Unklarheiten bemerken. Das bezieht sich natürlich auch auf Hochhuth. Die andere Seite der Sache ist - und diese halte ich für die wichtigste - dass diese Schriftsteller nicht imstande sind, vereinfachte und in ihrer Einfachheit typische Motive und Handlungen zu finden. Sie arbeiten immer mit überflüssigen Komplikationen,-die daraus entstehen, dass sie in ihren Werken zu einer unorganischen Mischung von Lebensunmittelbarkeit und unmittelbarer Stilisierung dieser Unmittelbarkeit kommen, statt die Motive zur Einfachheit zu reinigen. Unser Freund Fehér, arbeitet gerade an einem grossen Aufsatz über einfache Motive. In dieser Frage könnten Sie als Kritiker auch viel machen.

Jetzt noch eine Bitte: ich möchte für Ferkós italienische Reise eine Summe von 300.-- Dollar zusammenbringen. Bitte, versuchen Sie bei Carocci

1964 11. 29.

und bei meinen Verlegern, vor allem bei Einaudi, es kann aber, wenn es Ihnen bequemer ist, auch ein anderer Verleger sein, diese Summe einzukassieren und für Ferkó bereitzuhalten. Dieser Brief soll Ihnen als Ermächtigung dazu dienen.

In voraus vielen Dank und herzliche Grüsse

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

56.

Lukács 10-2669
102

Budapest, den 11.4.64

Lieber Cazes !

Dank für Ihren Brief vom 23.März. Was die Frage der Koexistenz betrifft, so glaube ich, dass die ökonomische und politische Entwicklung der Welt die Koexistenz selbst durchsetzen wird. Die ausschlaggebende Bedeutung der Renaissance des Marxismus besteht darin, dass der ideologische Krieg nur auf Grundlage dieser Renaissance gewonnen werden kann. Dass von chinesischer Seite und von bestimmten westlichen Ideologen die Gefahr des Krieges, ja des Atomkrieges noch immer betont wird, hat bei beiden Existenzgründe. Um hier von China nicht zu sprechen, gibt es weite Kreise im Westen unter den Intellektuellen, für die das existenzialistische Nihil und seine ideologische Begleiterscheinung die Angst zur geistigen Existenzgrundlage geworden ist, die sie ebenso erbittert verteidigen, wie bestimmte Funktionäre die stalinsche Tradition.

Was meine Artikeln betrifft, so ist es natürlich nicht ausgeschlossen, dass die Koexistenz irgendwo anders in einer anderen Sprache erscheint. Es wäre also gut, wenn Carocci sich beeilen könnte. Wie

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

mir Benseler schrieb, erscheint der Minna-Aufsatz in der deutschen Zeitschrift "Akzente"; es kommt also nur eine italienische Veröffentlichung in Frage. Von einer Reise nach Italien kann vorläufig keine Rede sein.

Es freut mich sehr, dass Solmi eine selbständige Arbeit macht. Hoffentlich überwindet er dabei seine innere Starrheit. Ich lege eine kleine Kritik aus Wien über Ihr Dürrenmatt-Vorwort bei. Ebenso eine kleine Einfügung zum Aufsatz über Koexistenz. Ich bitte diese Carocci zu übergeben.

Es freut mich sehr, dass Sie für Ferkó sorgen. Einaudi muss das Vielfache des Honorars haben, die ich durch Sie zu mobilisieren gedenke. Ich weiss freilich, dass es schwer ist, von ihm Geld zu bekommen. Hoffentlich setzen Sie es durch.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

L44L10-266/105

Budapest, den 5.7.64

Lieber Cases !

Dank für Ihren lieben Brief vom 2o.Juni. Was Gramsci betrifft, so kann ich mich absolut nicht an eine Begegnung mit ihm erinnern und es ist äusserst unwahrscheinlich, dass ich ein Gespräch mit ihm so vollständig vergessen hätte. Victor Serge habe ich in Wien gekannt, kann mich aber nicht erinnern, mit ihm je über Gramsci gesprochen zu haben.

Es tut mir sehr leid, dass Sie nicht über Musil schreiben wollen. Ihr Brief zeigt, wie tief und richtig Sie das ganze Problem sehen. Es könnten dabei zwei wichtige Fragen geklärt werden: das "Rätsel" Musil und die spezifische österreichische Mentalität. Über beides wird heute fruchtbar viel gequatscht, es wäre an der Zeit, hier die Probleme richtig zu stellen und verständig zu lösen. Ich verstehe vollkommen, dass Ihnen erst die Polemik schriftstellerisches Schwingen gibt /ira fecit poetam/. Aber vergessen Sie nicht, dass der polemische Anlass nicht notwendig ein bloss unmittelbarer sein muss. In diesem Fall wäre die Polemik ein wichtiges Stück der Zeitgeschichte. Ich habe

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

zwar wenig Hoffnung, Sie praktisch zu überzeugen, ich tue aber, was ich in dieser Angelegenheit tun kann.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

LMUL 10-2661
107

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Budapest, den 8.8.64

Lieber Cases !

Diesmal schreibe ich Ihnen einen rein geschäftlichen Brief:

1. Feltrinelli schickte mir das beigelegte Papier. Ich weiss nicht, was ich damit tun soll. Arrangieren Sie die Sache, wie Sie es für gut halten.

2. Der Verlag Sugar /Milano/ schrieb mir, er möchte eine zweite Auflage der italienischen Übersetzung der "Theorie des Romans" herausbringen. Er hörte aber, dass Einaudi auch Absichten hat, das Buch erscheinen zu lassen. Ich glaube, das hätte keinen Sinn. Wenn das Buch schon bei Sugar erschienen ist, soll auch die zweite Auflage bei ihm herauskommen. Einaudi könnte den schon längst fälligen "Historischen Roman" drucken lassen oder von einem anderen älteren Buch eine Neuauflage machen. Bitte, teilen Sie mir die Ergebnisse Ihrer Verhandlung mit Einaudi mit.

3. Am 18.Oktober dieses Jahres ist der 70. Geburtstag Tibor Dérys. Ich werde einen kleinen Aufsatz schreiben, und bitte Sie, diesen irgendwo italienisch drucken zu lassen. Es wäre aber gut, wenn auch Sie etwas zum Geburtstag schreiben würden.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

60.

L4yL10-266/108

den 15.8.64

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases !

Vor allem die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Ehe. Ich habe mich ausserordentlich über die Nachricht gefreut und schicke - unbekannterweise - die herzlichsten Grüsse an Ihre Frau. Dass Ihre Liebe im Seminar über Minna von Barnhelm bewusst geworden ist, halte ich, auch aus persönlichen Gründen, für ein gutes Omen: die Neubegegnung mit Gertrud fand auch seinerzeit bei meinen Vorlesungen über Ethik statt. Natürlich ist diese Gemeinschaft entscheidend wichtig aber nicht alles. Das wichtigste ist, dass zwei Menschen gegenseitig beieinander die guten Tendenzen, menschlich wie geistig fördern. Das hängt natürlich von den Charakteren ab, kann aber auch bewusst gemacht werden und dadurch erstarken. Wenn ich Sie zu der Ehe beglückwünsche, so wünsche ich vor allem, dass Ihre Ehe sich in diesem Sinne entfalte.

Dass Sie vorerst mit anderen Dingen beschäftigt sind und weniger als früher zur Eigenproduktion kommen, spielt dabei keine Rolle. Mich macht die kleine

./.

Bemerkung, dass Sie im Begriffe sind, das rein Polemische Ihrer Schreibart zu überwinden sehr optimistisch. Es kommt, von diesem Standpunkt aus, nicht darauf an, ob Sie jetzt Ihren Musil-Aufsatz schreiben werden oder etwas anderes. Ich würde mich natürlich sehr freuen, wenn das erstere der Fall wäre.

Ihre Bemerkungen über österreichische Literatur sind sehr interessant und richtig. Die Kontrastierung ~~in~~ Deutschland ist sicher ein entscheidender Gesichtspunkt, und auch darin treffen Sie das Richtige, dass Nestroy gegen Hebbel und Hebbel gegen Stifter recht gehabt hat. Die Motive zu dieser komplizierten, ungleichmässig und widerspruchsvollen Beziehung zwischen der deutschen und österreichischen Entwicklung sind sehr mannigfaltig. Ich möchte dabei erneut auf die Josephinische Tradition ist Österreich hinweisen, im Gegensatz zur preussischen. Dazu kommt die Besonderheit des österreichischen Regierungssystems: Absolutismus gemildert durch Schlamperei, wie man das schon seit langer Zeit zu sagen pflegte. Endlich dass Wien wirklich eine Grosstadt war, während es in Deutschland vor der Entwicklung Berlins seit dem deutsch-französischen Krieg nichts ähnliches gab. Dass hat zur Folge, dass in Deutschland fast jede Volkstümlichkeit einen provinzialistischen Beigeschmack hat, während in Österreich Gestalten wie Nestroy möglich sind.

Über unsere Meinungsverschiedenheiten hoffe ich, werden wir uns bald mündlich unterhalten. Ich möchte nur betonen, dass diese mit denen zu Ernst Fischer und Hans Mayer

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1964 VIII. 15.

keine Beziehungen haben, nicht einmal ein quantitatives mehr oder weniger. Diese machen heutigen bürgerlichen Ideologien grössere und kleinere Konzessionen und entfernen sich damit von der Methodologie des Marxismus; Fischer freilich weniger als Mayer. In unseren Differenzen handelt es sich um eine familiäre Auseinandersetzung innerhalb der marxistischen Methoden, die vielfach auf einer Verschiedenheit der Einschätzung der konkreten Ereignisse beruht. So habe ich viel weniger Angst vor Goldwaters Atombomben als Sie. Erstens ist Goldwater noch nicht gewählt, obwohl ich seine Wahl nicht für absolut ausgeschlossen halte. Zweitens aber, was noch wichtiger ist, wird Goldwater gezwungen sein viel Wasser in seinen radikalen Wein zu schütten. Das zeigt sich schon jetzt. Der Hintergrund scheint mir einerseits das zu sein, dass der südwestliche Kapitalismus der USA nicht eine Alleinherrschaft erstrebt, dazu ist er ökonomisch gar nicht in der Lage, sondern eine für ihn günstigen Ausgleich mit dem bis jetzt alleinherrschenden östlichen Monopolkapitalismus. Andererseits ist ein Wahlsieg in Amerika eine ungeheuer wichtige sozialökonomische Frage: leitende Posten, Macht in den lobbys etc. Goldwater wird gezwungen sein, wenn er die östlichen republikanischen Stimmen gewinnen will, in diesen Fragen grosse Konzessionen zu machen. Anzeichen dafür sind schon da. Ich behaupte freilich nicht, dass eine Wahl Goldwaters nicht einen Rückschlag bedeuten würde, eine grössere aussenpolitische Unsicherheit und evtl. eine Verstärkung der sektiererischen Tendenzen in

./.

den sozialistischen Ländern. In diesem Zusammenhang lese ich heute mit sehr unangenehmen Gefühlen über die schwere Erkrankung Togliattis. Unsere Differenz besteht in alledem darin, dass ich fest überzeugt bin, dass die grundlegenden ökonomischen Tendenzen unserer Zeit letzten Endes, hüben wie drüben, sich durchsetzen werden.

Die Nachricht über Solmi ist höchst erfreulich. Bitte, übergeben Sie gelegentlich meinen Glückwunsch an Frau Anna. Es wäre erfreulich, wenn Ihre Prognose in Bezug auf Solmi sich bewahrheiten würde; in solchen Fragen bin ich etwas skeptischer als Sie.

An die hiesigen Freunde habe ich Ihre Botschaften übermittelt.

Also nochmals alles Gute für eine hoffentlich höchst erfreuliche Zukunft.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L 4112 10-266/110

den 5.9.64

Lieber Cases !

Ihre Brief vom 19.September hat mich sehr interessiert und vielfach sehr erfreut. Es wäre lächerlich, wenn ich aus der Ferne Prognosen über Ihre Ehe aufstellen würde /das ist auch in der Nähe unmöglich/. Jedenfalls glaube ich aus eigener Erfahrung, dass ein scharfer Kontrast der Persönlichkeiten und Interessen für beide Teile sehr gut werden kann, wenn nämlich beide Teile imstande sind eine Aristotelische "Mitte" zwischen Festigkeit und Duldsamkeit, zwischen Kritik und Selbstkritik zu bewahren und in einer solchen Atmosphäre auf einander wirken. Noch über diese Allgemeinheit kann und will ich nicht hinaus gehen. Hoffentlich werde ich in absehbarer Zeit Ihre Frau persönlich kennenlernen können. Bis dahin grüssen Sie sie vielmals von mir.

Eine durch keine Bedenken gehemmte Freude empfand ich als ich Ihren gesunden Hass und gesundes Misstrauen dem Kapitalismus gegenüber hörte. Das ist etwas ausserordentlich wichtiges, was leider vielen Marxisten, bei uns und draussen fehlt. Was mich persönlich betrifft, so gab mir dieser Hass immer wieder in den schwersten Zeiten einen sicheren Halt. In dieser Frage bestehen also zwischen uns keine Differenzen. Auch in Bezug auf die letzte Schrift Togliattis keine wesentlichen. Ich habe sie mit grosser Aufmerksamkeit und tiefster Sympathie gelesen. Der einzige Punkt, wo mir etwas fehlt, dass er bei der Überwindung des Stalinismus nicht genügend Akzent auf die so notwendige theoretische Erneuerung des Marxismus legt. Leider ist in solchen Fragen heute selbst ein Togliatti zu sehr praktischer Politiker; der Typus Lenin scheint leider ausgestorben zu sein. Was das "friedliche Hineinwachsen" in den Sozialismus betrifft, so glaube ich divergieren unsere Anschauungen nicht so sehr, wie dies den Anschein hat. Eine solche Möglichkeit haben schon Marx und Engels als Grenzfall in Betracht gezogen, und Lenin selbst hat diese Frage im September 1917 als eine vorübergehende Möglichkeit ins Auge gefasst. Ich würde es für verhängnisvoll halten, würde sich die Arbeiterbewegung ausschliesslich auf diese Perspektive einstellen /selbst unter den Bedingungen der Koexistenz, wie ich sie auffasse/. Das friedliche Hineinwachsen ist eine Möglichkeit unter vielen, die unter sehr bestimmten Bedingungen möglich, aber nur möglich ist. Eine nähere Ausführung ist brieflich schwer möglich. Hoffentlich werden wir in absehbarer Zeit auch über diese Frage diskutieren können. Was Togliattis Pessimismus /und z.B. die Goldwater-Frage/ betrifft, so ist das auch ein zu breites Feld. Ich glaube

:/.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

nicht - bei allem Hass und Misstrauen gegen den Kapitalismus - dass er ernsthaft einen atomaren Selbstmord der Menschheit vorbereitet. Das was die Nazi gemacht haben, war de facto ein Selbstmord Deutschlands, jedoch keineswegs ein gewollter. Auch die Nazi haben immer nur Waffen etc. benutzt, bei denen sie glaubten, in Überlegenheit zu sein. Dass dies in der Frage der Flugzeug-Bombardements eine Illusion war, ändert an dieser Tatsache nichts. Darf ich Ihnen vielleicht eine Anekdote aus dem zweiten Weltkrieg erzählen ? Gleich zu Anfang erhielten wir alle Gasmasken. Ich übergab die Tasche sogleich Gertrud, damit sie sie für ihre Einkäufe benützen könne, so sicher war ich, dass es bei dem technischen Ausgeglichensein des chemischen Krieges, zu keinen Gasangriffen kommen würde. Eine ähnliche Sicherheit fühle ich in der Angelegenheit des Atomkrieges. Selbstverständlich kann ein Sieg Goldwaters höchst unangenehme Konsequenzen haben, diese sind aber temporär. Vieles worin Togliatti pessimistisch ist, beurteile ich ganz anders: es handelt sich vielfach gerade um Auflösungserscheinungen, die mit dem Verschwinden der akuten Kriegsgefahr zusammenhängen. Denn gerade deshalb kann man sich, hier und dort innen- und aussenpolitisch vieles erlauben, was vor etwa zehn Jahren aus Kriegsfurcht unmöglich gewesen wäre.

Jetzt noch ganz kurz über das Geschäftliche. Ich danke Ihnen für Ihre Informationen. Schade, dass die Übersetzung von "Theorie des Romans" so schlecht ist. Hoffentlich kann sie Solmi korrigieren. Es ist auch erfreulich, dass die Hälfte der Ästhetik fertig ist, ich habe zwar Bedenken gegen eine getrennte Veröffentlichung der beiden Bände, wenn es aber anders nicht geht, so mag es sein. Wie steht der "Historische Roman" bei Einaudi ? Der Vorschlag von Dr. Bänseler in Bezug auf die "Deutsche Literatur" ist irreal, denn Feltrinelli hat ja nicht nur die Deutschen Realisten sondern auch den Thomas Mann herausgegeben. Für Ihre Bemühung in der Angelegenheit des Déri-Aufsatzes, danke ich. Selbstverständlich wäre ich mit einer Neuausgabe des Goethe /inclusive des Minna-Aufsatzes/ höchst einverstanden.

Das Versehen des Luchterhand-Verlags bei dem Faust-Aufsatz ist fantastisch und unglaubhaft. Ich weiss nicht, wie wir ihn werden korrigieren können.

Nun genug für heute. Ich glaube, ich habe auf alle wesentlichen Fragen doch geantwortet.

Mit herzlichen Grüssen an Sie beide

Ihr

Georg Lukács

L44L 10-2661/109

Budapest, den 29.8.64

Lieber Cases !

Beiliegend schicke ich Ihnen den Aufsatz über Déry. Bitte, vergessen Sie nicht, dass der 70.Geburtstag am 18. Oktober sein wird. Sie haben also reichlich Zeit zur Placierung des kleinen Aufsatzes.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L44L 10-2661/114

den 16. 1. 65

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases !

Dank für Ihren ausführlichen Brief vom Jahresende. Ich werde versuchen auf die wichtigsten Fragen, so weit wie brieflich möglich, zu antworten.

Ich will mich deshalb auf die Fragen theoretischer Art konzentrieren, unbekümmert um die Reihenfolge in Ihrem Brief. Ich fange deshalb mit dem Problem der Weltkatastrophe und durch Zufall an. Ich glaube, dass auch Sie, wie die meisten Menschen, den Zufall etwas zu absolut, zu metaphysisch auffassen. Natürlich ist der Zufall eine wichtige Komponente eines jeden Lebens, auch des historischen. Aber der Zufall hat immer einen sehr bestimmten Spielraum, wenn die Menschen auch nicht immer imstande sind diesen Spielraum real abzumessen. In diesem Fall handelt es sich um die Dialektik des Zufalls im Zusammenhang mit den historisch-politischen Trendlinien. Ich will meinen Standpunkt wieder mit einem Beispiel illustrieren: immer wieder gibt es Grenzzwischenfälle etc. aber nur aus den wenigsten entwickelt sich wirklich ein Krieg. Ob ein solcher zustandekommt hängt niemals von der Grösse des isoliert betrachteten Zwischenfalls ab, sondern von den allgemeinen grossen Strömungen der Politik. Denken Sie an die Zeit unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg. Zwischen der Sowjetunion und Japan gab es damals "Grenzzwischenfälle", an denen ganze Armeen teilnahmen und wo tagelang grosse Schlachten geschlagen wurden. Trotzdem ist daraus kein Krieg entstanden - warum ? Weil die Sowjetunion nicht Truppen von der gefährdeten Westgrenze abziehen wollte und weil Japan schon damals den strategischen Plan hatte, nicht in der Richtung von Sibirien, sondern nach Süden /Indochina etc./ vorzustossen. Ich glaube, Sie können aus dem Beispiel meine Gedanken klar herauslesen. Ich leugne nicht die Möglichkeit eines solchen Zufalls, ich möchte aber sagen, dass die Generallinie der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten so geschaffen ist, dass man - selbst wenn eine Atombombe explodieren würde - die Tendenz haben wird den Vorfall zu isolieren. Natürlich gibt es auch entgegengesetzte Tendenzen /Koreanischer Krieg, Kuba, Süd-Vietnam etc./, diese sind aber bis jetzt immer an der Hauptlinie gescheitert. Ich bleibe also dabei, dass Zufälle nicht ausgeschlossen sind, aber der Spielraum ihrer tragischen Konsequenzen sich immer mehr einengt.

Nur beiläufig möchte ich sagen, dass ich den chinesischen Gedanken in Bezug auf die Hundertmillionen, die den Atomkrieg überleben würden für höchst frivol und leichtsinnig halte. Es existiert keine Garantie dafür, dass im Falle eines wirklichen grossen Atomkriegs nicht die Atmosphäre so vergiftet wird, dass kein Lebewesen übrigbleibt. Darum halte ich den Standpunkt Chruschtschows, dass man diesen Preis für eine sozialistische Revolution im Weltmasstabe nicht bezahlen darf.

Was nun die Hauptfrage betrifft, so liegt unsere Differenz, glaube ich darin, dass Sie ein wichtiges Moment der heutigen

Entwicklung unterschätzen: nämlich die inneren wie äusseren Auswirkungen der Stalinschen Periode in den sozialistischen Ländern. Das hat erstens die Konsequenz, dass die Anziehungskraft des Sozialismus, die in den schweren zwanziger Jahren sehr stark war, fürchterlich abgenommen hat. Man soll dieses Motiv nicht unterschätzen. Wenn grosse Teile der Arbeiterbewegung politisch gleichgültig oder reformistisch werden, wenn spontane Bewegungen, die mit grossem revolutionären Elan einsetzen, doch rein gewerkschaftlich bleiben etc., so hat dies seinen letzten Grund darin, dass den Arbeitern kein konkretes sozialistisches Ideal, kein Motiv zum revolutionären Weitergehen vorschwebt. Und das ist sehr verständlich. Wenn ein grosser Teil der Welt sozialistisch ist, so beurteilt jeder Arbeit spontan den Sozialismus nach seiner Verwirklichung und nicht nach seiner abstrakten Möglichkeit. Bevor also in den sozialistischen Ländern nicht eine gründliche Reform vor sich geht, die die Grundlagen des Lebens radikal verändert und das so entstandene sinnvolle Leben massenhaft anziehend macht, solange wird es, so fürchte ich, keine revolutionäre Bewegung im Westen geben. Dass es dabei Menschen, wie Sie, gibt, die hartnäckig dabei bleiben, dass der schlechteste Sozialismus besser und wünschenswerter ist, als der beste Kapitalismus, ist sehr wichtig für die Zukunft. Ohne solche Menschen kann nie eine ideologische Kontinuität mit der Vergangenheit hergestellt werden, diese Schicht ist aber - bei aller ideologischen Wichtigkeit - heute eine kleine und kann keinen Einfluss auf die realen Ereignisse haben.

Diese Lage hat aber noch weitergehendere Konsequenzen. Unsere innere Reform, die sich von einer effektiveren Planung der Wirtschaft bis zur Wiederherstellung der proletarischen Demokratie erstreckt, hat eine Rückkehr zum wahren Marxismus und dadurch eine Renaissance der marxistischen Theorie zur Voraussetzung. Wir stehen heute ganz am Anfang einer solchen Bewegung. Und ohne eine solche kann unsere innere Reform nicht vollstreckt werden, was wiederum seine Konsequenzen für die westliche Arbeiterbewegung hat, im Sinne, wie ich es eben geschildert habe.

Das hat aber auch für die westliche Arbeiterbewegung unmittelbare Konsequenzen. Die Erstarrung und Verarmung der Marxschen Theorie hat zur Folge, dass es eine wissenschaftlich marxistische Analyse der kapitalistischen Entwicklung seit dem ersten Weltkrieg nicht gibt. Togliatti war ein genialer Taktiker, der auch ohne Analyse zuweilen das taktisch Richtige getroffen hatte. Wenn wir aber eine richtige Strategie haben wollen, müssen wir zuerst eine richtige marxistische Analyse der real vorhandenen Lage, der realen ökonomisch-sozialen Tendenzen etc. besitzen. Das haben wir nicht. Und es gibt eine ganze Reihe von Problemen, wo ich - leider bin ich weder Fachökonom noch wirklich berufener Politiker - eine Ahnung habe, dass ganz neue Probleme aufgetaucht sind. Ich führe einige dieser Ahnungen nur schlagwortmässig an. Ich glaube erstens, dass wir in einer Periode sind, wo - ich drücke mich nach der Analogie von 1905 aus - ein Zwischenstadium zwischen Kapitalismus und sozialistischer Revolution theoretisch herausgearbeitet werden müsste, so wie Lenin in 1905 mit der Parole demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern auftrat. Natürlich ist das bloss eine Analogie, denn die Klassenverhältnisse haben sich wesentlich geändert - ich wiederhole: ohne dass wir davon Kenntnis genommen hätten. Ich weise wieder nur auf eine Frage hin. Der Kapitalismus vor dem ersten Weltkrieg hat sich auf eine breite Schicht von klei-

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1965 I. 16

nen und grossen Rentnern gestützt. Nun hat die grosse Inflation nicht nur in Mitteleuropa das Rentnertum im Wesentlichen vernichtet, sondern die spätere, höhere Entwicklung des Kapitalismus schlägt eine Richtung ein, die das Rentnertum immer mehr in den Hintergrund drängt. Die gut verdienende Mittelschicht denkt heute, ich glaube in den meisten Ländern weniger daran, durch die Anhäufung eines grösseren oder kleineren Kapitals für die nächste Generation zu sorgen, sondern man versucht eher durch kostspielige Erziehung seinen Kindern den individuellen Aufstieg zu ermöglichen. Ich wiederhole: ich bin kein Fachökonom und habe auch diese Frage nicht eingehend studiert. Es ist aber auffallend wie stark in Frankreich die Bevölkerungslage sich umschichtet und die Stagnation in der Zunahme, die für die Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg charakteristisch war, aufgehört hat. Ohne Fachmann zu sein glaube ich, dass dabei diese Umstellung der Mittelschichten, die ich eben angedeutet habe, eine sehr wichtige Rolle spielt. Ich erwähne noch die Tatsache, dass wir im ökonomisch-sozialen Sinn keine Ahnung von der Lage der unentwickelten Länder haben. Und ohne ein solches Studium, ohne eine marxistische Analyse sind unsere Perspektiven der reine Dilettantismus. Dilettantisch ist die Parole des sofortigen Sozialismus seitens der Chinesen. Die Sowjetunion, die hier ein richtiges Nein sagt, ist aber ebenso dilettantisch in Bezug auf ihre positiven Vorschläge, hinter denen ebenfalls keine marxistische Analyse steht.

Das sind nur einige Hauptfragen. Und Sie werden sich vielleicht wundern, wie pessimistisch ich - bei meinem sprichwörtlichen Optimismus - im Konkreten bin. Ich glaube nämlich, dass Jahrzehnte dauern wird bevor in diesem Problemkomplex die entschiedene Aenderung eintreten wird. Ich glaube aber, dass wir Marxisten die Pflicht haben an dieser Grundlinie - zugleich elastisch und zugleich durch Dick und Dünn - festzuhalten. Sie selbst sagen, dass die Menschheit sich nur lösbare Fragen stellt. Das ist richtig marxistisch gedacht. Marx hat aber nie konkret davon gesprochen, wie rasch diese Lösungen theoretisch und praktisch eintreten.

Das wäre also meine Ansicht über die entscheidenden Fragen, die Ihr Brief aufwirft und ich glaube, Sie können daraus ersehen, dass ich Sie, trotz Ihrer "Opposition" für einen nahen Verbündeten halte. Über die Meinungsverschiedenheiten müssen offen diskutiert werden, hoffentlich kommen wir in absehbarer Zeit zu einem wirklichen Gespräch.

Diese Ausführungen sind so ausführlich geworden, dass ich auf den Rest Ihres Briefes nur sehr kursorisch eingehen kann. /Über die literarischen Fragen können wir uns ein anderesmal unterhalten./ Jetzt kurz über Ihre Nachrichten. Ich danke Ihnen für die Erledigung des Déry-Aufsatzes. Der "Ergänzende" Aufsatz passte wirklich nicht zu der Gelegenheit. Hier war eine ziemliche Stille um den Geburtstag. Ich konnte z.B. meinen Aufsatz nicht veröffentlichen.

Was Ihre anderen Nachrichten betrifft, so finde ich, dass Einaudi kein Recht hat auf mich wegen "Geschichte und Klassenbewusstsein böse zu sein. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich auch mit Ihnen über diese Frage korrespondiert; Einaudi hatte eine sehr lange Zeit die Möglichkeit das Buch herauszugeben.

66.

Dass Einaudi "Goethe und seine Zeit" herausgeben will, freut mich sehr. Natürlich mit dem Minna-Aufsatz. Ich habe aber Zweifel in Bezug auf den späteren Aufsatz "Unser Goethe". Erstens wiederholt er sehr viel aus den anderen Aufsätzen, zweitens ist sein Schluss /der ganze Schlussabsatz/ zu sehr durch die damaligen Zeitstimmungen determiniert. Man könnte natürlich diesen letzten Abschnitt auslassen. Bitte, überlegen Sie sich, wie diese Frage gelöst werden soll. Der Aufsatz ist in der Mondadorischen Ausgabe nicht enthalten, kann also aus der neuen Ausgabe ruhig wegbleiben.

Bitte, grüssen Sie Solmis von mir und gratulieren Sie in meinem Namen Frau Anna zu ihrer Matilde.

Mit herzlichen Grüssen an Sie und Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L 4 4 L 10-266/116

Budapest, den 27.8.65

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 1o.August. Es tat uns allen sehr leid, dass wir die Durchreise Ihrer Frau versäumt haben. Hoffentlich holen Sie bald zusammen dieses Versäumnis ein.

Den"Historischen Roman" habe ich erhalten. Er sieht gut aus. Dass er wenig Echo findet, verstehe ich recht gut; das ist heute sicher eine unzeitgemässe Betrachtung. Es ist schön, dass der erste Band der Aesthetik fertig ist - ich halte es nur für die Dauerwirkung bedenklich, wenn der Zeitraum bis zum Erscheinen des zweiten Teiles allzu gross wird. Die Darstellung der Mimesis im ersten Teil ist ganz unvollständig ohne einige Kapitel aus dem zweiten. Ich sehe bei der deutschen Ausgabe, dass auch so grosse Missverständnisse entstehen, wie erst in diesem Fall.

Was Sempruns "Chinesentum" betrifft, so habe ich gerade das Entgegengesetzte über ihn gehört. Wie immer die Sache auch sein würde, ich halte nach wie vor das Buch für sehr bedeutend. Das Buch von Levi habe ich bestellt. Was Hochhuth betrifft, so ist er natürlich gedanklich sehr verworren. Er ist aber anständig und ich hoffe, er wird sich noch zu etwas richtigem durchschlagen./ Jedenfalls ist er entwickelterer und fort-

./.

schrittlicher als der Marat-Verfasser Weiss, von Walser gar nicht zu reden.

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie Aussicht haben aus der Verlagstretmühle herauszukommen. Die Universität ist natürlich kein Ideal, aber, wie ich glaube, doch das geringste Übel. Inzwischen sind Sie aber noch bei Einaudi und da möchte ich Sie auf etwas sehr wichtiges aufmerksam machen: Ágnes Heller hat ein grosses Buch über den Menschenbegriff der Renaissance fertiggemacht /cca 700 Seiten Schreibmaschine/. Ich halte das Buch für ausserordentlich bedeutend und es wäre sehr gut, wenn Sie Übersetzung und Erscheinung bei Einaudi durchsetzen könnten. /Infolge des Themas ist es möglich, das Buch auch mit Illustrationen herauszugeben./ Jedenfalls ist es der erste grossangelegte Versuch das Wesen der Renaissance marxistisch zu fassen.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

LGYL 10-266/118

Budapestm, den 29.10.65

Lieber Cases !

Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 16.Oktober.Ich bin Ihnen besonders dankbar, dass Sie über den Verlagsmechanismus so klar und offen geschrieben haben. Sie haben recht: ich werde persönlich noch heute an Einaudi schreiben. Ich werde dabei erwähnen, dass Sie Ágnes Heller und einzelne Ihrer kleinen Schriften kennen.

Was die Rezensionen über den "Historischen Roman" betrifft, so habe ich sie erhalten, aber noch nicht ~~kurzhgxx~~ richtig gelesen. Im allgemeinen werde ich immer gleichgültiger dagegen was über mich geschrieben wird - mit der einzigen Ausnahme der wenigen Stimmen, in denen die beginnende Marx-Renaissance sich, wenn auch noch so bescheiden, zeigt. Es freut mich, dass der kleine Aufsatz über Eisler Ihnen gefallen hat. Er sollte ursprünglich in der Einzelnummer von "Sinn und Form" erscheinen, das war aber aus "höheren Gesichtspunkten" nicht möglich. Wann die Sammlung der kleinen politischen Schriften erscheint, weiss ich nicht, er sollte schon seit mehr als einem Jahre fertig sein. Benseler irrt sich auch in seiner optimistischen Weise in der Frage der Ontologie. Der erste historische Teil ist fertig und ich arbeite jetzt am ersten Kapitel des zweiten, sachlichen Teils; Kapitel über Arbeit. Dann sind noch drei Kapitel zu schreiben und das wird auch wenn alles gut geht acht bis zehn Monate dauern.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

./.

Es freut mich, dass Sie im Sommer doch eine kleine Reise machen konnten. Ich bitte Sie, mich über die Entscheidung Ihres akademischen Schicksals möglichst sofort zu verständigen. Es wäre mir eine grosse Freude und ich würde es, auch objektiv, für einen Gewinn der guten Sache halten, wenn Sie auf diese Weise mehr zur eigenen Arbeit kämen.

Ich habe "Die Ermittlung" noch nicht gelesen, aber nach allem, was ich darüber gehört habe, glaube ich, dass Sie recht haben. Die von Ihnen angedeutete Überlegenheit Hochhuts berührt wieder das Zentralproblem der Diskussion über "Modernität". Es ist erfreulich, dass Weiss sich nach links entwickelt, er müsste aber daraus auch künstlerisch Folgerungen ziehen. Hoffentlich werden ihn seine eigenen Erfahrungen in dieser Hinsicht belehren.

Nach allem was Sie schreiben, würde ich mich sehr freuen Tertulian kennen zu lernen.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

LGYL 10-266/120

den 5.1.66

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lieber Cases !

Dank für den Neujahrsgruss und besonderer Dank der jungen Frau für die Auswahl der schönen Brueghel-Reproduktionen. Über Ihre beiden Nachrichten habe ich mich sehr gefreut. Ich glaube: Vater sein wird für Sie gut und fördernd werden. Auch die Professur ist etwas gutes, indem sie Sie aus der ärgsten Zwangsarbeit befreit. Als unangenehmer Mensch muss ich aber sagen, dass das zugleich Forderungen an Sie stellt. Selbstverständlich nicht im Sinne einer akademischen Legitimierung - aber Sie sind heute einer der wenigen Menschen, der die Probleme des literarischen Übergangs richtig zu sehen imstande ist. Ich appelliere gleich daran, was ich seinerzeit über Ihre Musil-Bemerkungen geschrieben habe, und versuche anzudeuten, dass dahinter ein noch allgemeineres Problem als die richtige Deutung Musils steckt. Ich meine, dass die heute als ausschlaggebend betrachtete Schriftstellergeneration mehr historische Wendungen durchgemacht hat, als jeneje eine vor ihr /erster Weltkrieg, Revolutionen von 17-18, Faschismus, zweiter Weltkrieg, die beginnende Wendung

./.

heuter/. Nun besitzen sehr wenige Schriftsteller das Prinzip des "stirb und werde" in dem Ausmasse von Thomas Mann. Sie haben das Steckenbleiben bei Musil ausgezeichnet gesehen. Ich weiss nun nicht, ob es nicht möglich wäre, einen Überblick über diese Literatur von diesem Standpunkt aus zu geben, nämlich darzustellen, wie das Verstehen oder Nichtverstehen einer Wendung künstlerisch gewirkt hat und wo die Quellen der Bewährung ~~xxxxxx~~ oder des Versagens steckt. Damit käme diese ganze Periode in eine richtige Beleuchtung und man könnte mit dem ganzen formalistisch-semantischen Irrsinn nebenbei abrechnen. Schreiben Sie mir, was Sie über diesen Einfall, der natürlich nur ein Einfall ist, und zwar ein von Ihnen inspirierter, denken. Wenn er Ihnen gefällt, können wir uns darüber unterhalten - hoffentlich mündlich in Budapest.

Mit herzlichen Grüssen an Sie beide,

Ihr

Georg Lukács

(44210-266/122

Budapest, den 11. 4. 66

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 14.März. Der Brief hat mich insofern traurig gestimmt, als, wie es scheint, die Sache in Rom nicht geht. Bitte, verständigen Sie mich, wie sich die Sachen dort oder evtl. anderswo entwickeln. Es wäre mir eine grosse Freude, wenn Sie aus der gegenwärtigen Tretmühle herauskommen würden.

Auch das tut mir sehr leid, dass Sie in absehbarer Zeit nicht kommen können, obwohl ich die Ursache bejahe und begrüsse. Bitte übergeben Sie Ihrer Frau meine herzlichen Grüsse.

Es freut mich sehr, dass Sie den Musil-Vortrag gehalten haben. Hoffentlich erscheint er in einer mir zugänglicheren Sprache als das Italienische. Aber auch abgesehen davon wäre es sehr nützlich, wenn über dieses Thema auch in anderen Ländern, speziell in Deutschland etwas vernünftiges erscheinen würde.

Von Interwiev in "Giorno" habe ich keine Ahnung. Besonders Ihre Landsleute besuchen mich ganz harmlos, versprechen sogar kein Interwiev zu machen, und dann plötzlich erscheint eins. Wenn es Ihnen möglich ist,

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

schicken Sie mir den Text. Denn die Tatsache, dass an einer Anthologie marxistischer Denker arbeite, ist ein purer Unsinn. Er hat vielleicht Ontologie mit Anthologie verwechselt.

Über Amerika wäre es nützlich mündlich zu diskutieren. Sie haben vollkommen recht, dass die Radikalisierung quantitativ wie qualitativ stark zunimmt. Besonders erfreulich ist dabei, dass ein wirkliches Interesse für den echten Marxismus im Entstehen begriffen ist. Wir divergieren nur in der Einschätzung der Perspektive. Ich glaube, dass wir ganz am Anfang einer bedeutsamen Bewegung stehen; ich begrüsse sie begeistert - aber ich halte es für ausgeschlossen, dass sie sich so schnell entfaltet, dass ich noch wirklich revolutionäre Konsequenzen erleben könnte. Ich bin schon zufrieden, wenn ich eine wirkliche theoretische Wendung erleben kann.

Es ist angenehm zu hören, dass Sie das Buch von Mészáros für interessant halten. In welcher Sprache wird es erscheinen ?

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

(Aerogramm)

LBML 40-2661/124

Lieber Vater, diesmal nur eine Bitte: Ich sehen Sie mir ein Exemplar meines Interviews aus der „Unitas". Über die Sache selbst, werden wir mündlich noch diskutieren. Ich stehe Ihnen mit jeder Aufklärung zur Verfügung; der alte „Unitas" war kein Belegexemplar geschickt hat, bitte ich Sie deshalb

Mit herzlichen Grüßen, auch an Frau und Kind

Ihr

S.L.

(Stempel 5.8.66 der Budapester Post)

71.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

[Nyl 108-2661/126

Budapest, den 1o.9.66

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief und für die Zusendung der Unita. Es tut mir leid, dass Sie so grosse Schwierigkeiten mit der Besorgung hatten. Ich glaube aber nicht, dass dies mit meiner "Popularität" irgendeinen Zusammenhang hat. Offenbar war gleichzeitig ein wichtiges Sportereignis oder dergleichen, was zum Verkauf der Exemplare geführt hat. Ich freue mich darüber, dass Sie in den wesentlichen Fragen mit mir einverstanden sind. Wo eine Divergenz vorhanden ist, glaube ich, habe Sie unrecht. Es wäre katastrophal für uns, wenn wir mit der Demokratisierung auf eine Revolution in der USA warten müssten. Ich glaube im Gegenteil, dass die Demokratisierung, die in den sozialistischen Ländern erfolgen wird, eine Voraussetzung dazu bildet, dass in den westlichen Ländern wieder die Möglichkeit einer sozialistischen Perspektive sich befestigen kann.

In der deutschen Frage bin ich mit Ihnen, wie Sie wohl denken können, ganz und gar nicht einverstanden. Es handelt sich ja gar nicht in diesem Aufsatz um den Imperialismus im Allgemeinen, sondern um die Bewältigung der faschistischen Vergangenheit in Deutschland. Der Artikel ist ja ausdrücklich für Deutschland geschrieben, und in dem Teil, der im "Spiegel" nicht veröffentlicht wurde, steht eine scharfe Polemik vor al' gegen Nietzsche als Philosoph. Würde '

einen ähnlichen Artikel für die USA schreiben, so würde ich mich mit den ideologischen Folgen des Zusammenbruchs der Illusionen nach 1945 /pax americana, american vay of life, roll back etc./; im Falle Englands mit den Illusionen über eine noch vorhandene Weltmacht etc. etc. befassen. Es handelt sich also gar nicht um die Frage der grössten "Gefährlichkeit" des deutschen Imperialismus. Beiläufig jedoch möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass niemand in der Welt eine Angst vor De Gaulles Atommacht hat, während die blosse Tatsache, dass die Bundesrepublik in die Atomfrage dreinreden könnte, die ganze Welt mit Nervosität erfüllt. Natürlich betrachte ich Ihren Artikel keineswegs als "Untreue". Ich weiss, dass Sie in diesen Angelegenheiten einen abweichenden Standpunkt haben. Ich bedauere es - weil er unrichtig ist. Sie haben aber das volle Recht ihn, auch mir gegenüber öffentlich zuxx vertreten.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich das Interwiev aus "Giorno" doch erhalten könnte. Natürlich habe ich kein Exemplar erhalten.

Die Nachrichten über Ihr Familienleben freuen mich sehr. Übergeben Sie meine herzlichsten Grüsse Ihrer Frau.

Mit Grüssen auch an Sie Ihr

Georg Lukács

Wa. 40 ./.

L 94 L 70-266/127

Budapest, den 17.9.66

Lieber Cases !

Aus dem Urlaub zurückgekehrt lese ich Ihren Brief. Uboldi hat mir bis jetzt nichts geschickt. Die Frage mit dem "Gespräch" steht so, dass ich immer das Interview verbiete, den Leuten aber zu sagen pflege, dass Sie über Ihre Eindrücke /auch über mich/ schreiben können, was sie wollen, wenn sie eben Ihre Eindrücke und nicht meine angeblich authentische Meinung niederschreiben.

Über die politischen Fragen wollen wir nicht ~~sprechen~~ streiten. Ich glaube nicht, dass ich die wesentlichen Fragen in der Nähe viel anders beurteilen würde, als aus der Ferne. Die Hauptprobleme kann man ja auch so sehen. Es kommt aber auf diese und auch auf den Standpunkt der Betrachtung an. Ich verstehe sehr gut, dass Sie über Fischer oft unglücklich werden. Es kommt aber in historischer Perspektive nicht auf den Gegensatz dieses Typus zum ~~xxxxx~~ chinesischen an, sondern auf ein tertium datur: nämlich auf den Marxismus.

In der Frage Brecht "Coriolan" haben Sie sicher vollständig recht. Wieder sage ich, dass Sie hier eine wichtige kritische Ausgabe hätten, nämlich das echt Grosse an Brecht auf Grundlage des Engelsschen "Triumph des Realismus" kritisch darzustellen. Nämlich dass Brecht nicht aus modernistischen Theorien heraus grosses geschaffen hat, sondern gegen seine Theorien. Ich pflege zu sagen, dass Brecht mit grosser dichterischen Intuition die Tochter der Mutter Courage als stumm ~~xxxxxxx~~ gestaltet hat, damit in der letzten grossartig tragischen Szene jeder "Verfremdungseffekt" von vorne herein unmöglich gemacht werden. Dass Sie mit meinen Bemerkungen in der Aesthetik einverstanden sind, zeigt hier eine Übereinstimmung in den Grundfragen. Die Sache müsste aber in einem grossen Essay ausführlich dargelegt werden, denn sowohl die Anhänger wie die Gegner Brechts reden lauter Unsinn.

Was das kleine Buch betrifft, so bin ich mit Ihren Vorschlägen einverstanden, auch damit, dass das Unitá-Interview aufgenommen werde. Ich würde nur wünschen, dass noch ein Aufsatz aus der Periode 1945-48 in den Band hineinkommt, entweder "Parteipoesie" oder "Freie oder gelenkte Kunst". Beide sind in deutscher Übersetzung im Besitz von Benseler, Sie können sie also von ihm erhalten. Die Sache ist für mich wichtig, weil meine Opposition in dieser Periode eine Vorbereitung der späteren war und es wäre gut, wenn der Band auch darüber ein Bild geben würde. Bitte schreiben Sie mir Ihre Meinung über diesen Vorschlag. Prinzipiell ~~xxxxx~~ besteht kein Hindernis, dass ich ein kurzes Vorwort schreibe.

Mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre Frau

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

L4 4L 10-266/190

Budapest, den 17.12.66

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief vom 26.November. An Benseler habe ich wegen der beiden Aufsätze geschrieben und eine beschleunigte Absendung an Sie verlangt. Dass Sie den Solschenizyn in diesen Band aufnehmen halte ich für richtig.

Über den Lenin-Plan habe ich mit Einaudi korrespondiert. Auch Luchterhand will ihm im Herbst extra herausbringen. Ich werde ungefähr im Februar ein Vorwort zum ganzen Band der Schriften zwischen 1918-1930 schreiben, wo sowohl der Lenin wie Geschichte und Klassenbewusstsein behandelt werden. Beim Lenin-Band will ich mich aber im Vorwort nicht auf die historische Einschätzung beschränken / dies soll natürlich auch drin sein/, will aber eine kurze Charakteristik geben, wie ich Lenin heute sehe. Bitte teilen Sie mir mit, wann Einaudi das Lenin-Vorwort braucht. Über Geschichte und Klassenbewusstsein ist mit Sugar ein Abkommen da, über Lenin nicht.

Unsere Übereinstimmung in der Brecht-Frage freut mich sehr. Es tut mir aber immer sehr leid, dass Ihr richtiger Blick für moderne Literatur nur in Briefen und einzelnen Bemerkungen zur

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Geltung gelangt. Sie wären gerade derjenige, der in die heutige Verwirrung etwas Ordnung bringen könnte. So schon bei Musil, so jetzt wieder bei Brecht. Ich meine dabei gar nicht die sogenannte Brecht-Lukács-Frage. Ich glaube jeder von uns beiden war für die Entwicklung des anderen eine so episodische Figur, dass die grosse Literatur über diese Beziehung ein Streit wie des Kaisers Bart ist.

Bitte übergeben Sie Frau Anna meinen herzlichen Dank für ihren liebenswürdigen Weihnachtsgruss. Ich wünsche Ihnen beiden alles Gute.

Recht herzlich Ihr

Georg Lukács

Budapest, den 20.2.67

Lieber Cases !

Es tut mir sehr leid, dass die Sache mit Rom nicht ging. Denn ich habe das Gefühl, dass Sie-trotz alledem und alledem - doch am liebsten in Rom wären. Indessen befreit Sie hoffentlich die Provinzprofessur etwas vom bisherigen Arbeitsjoch, und Sie können endlich Ihre wirklichen und wesentlichen Sachen schreiben. Ich bin dabei der Ansicht, dass Sie doch die Sache mit Musil machen sollen, denn über ihn werden ununterbrochen solche Dummheiten geschrieben, dass eine wirkliche Wiederherstellung des richtigen Tatbestandes von grosser Wichtigkeit wäre. Das bezieht sich natürlich auch auf die Frage Brecht. Beide sind in ihrer Art hochbegabte und wichtige Schriftsteller. Bei beiden - natürlich in verschiedener Weise - wird aber sehr oft gerade das Problematische zum Ideal, zum Vorbild aufgebauscht. Und hier wäre eine wirkliche "Rettung des Phänomens" eine wichtige Aufgabe. Sie gehören zu den wenigen, die heute solche Aufgaben lösen können und Sie dürften sich nicht dieser Berufung entziehen. Was meine Beziehung zu Brecht betrifft, so muss ich sagen, dass ich sehr wenig Interesse dafür habe, was aus dem Nachlass über mich herauskommen wird.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

An Benseler schreibe ich heute einen Ermahnungsbrief. Hoffentlich wird er etwas nützen. Das Nachwort zu Lenin ist abgegangen. Ich glaube man soll dieses Büchlein nicht mit anderen Aufsätzen belasten. Ich schreibe gleichzeitig in dieaem Sinne an Einaudi.

Ihr Freund Bevilacqua machte auf mich einen angenehmen Eindruck. Ich glaube aber, dass ich nicht allzu viel versäumt habe, wenn ich sein Buch nicht lesen konnte.

Mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

L 44610-266/134

Budapest, den 22.4.67

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 7.April und für die Geburtstagsgrüsse. Hoffentlich können Sie in absehbarer Zeit doch noch einmal eine Reise nach Budapest organisieren. Es wäre sehr schön, wenn ich bei dieser Gelggenheit auch Ihre Frau kennenlernen könnte - natürlich in der Hoffnung, dass es eine gemeinsame Sprache für uns beide gibt.

Es freut mich, dass Sie jetzt alle Manuskripte in der Hand haben. Ich glaube, es wird ganz nützlich sein, wenn das kleine Buch über Lenin und das neue Nachwort im Jubiläumsjahr erscheinen kann.

Es freut mich zu hören, dass Sie einen konkreten Plan für Thomas Mann haben, obwohl es sachlich dringender wäre, ~~mir~~ über ~~der~~ Brecht und Musil etwas kritisch richtiges zu schreiben. Es ist natürlich gefährlich die "Betrachtungen eines Unpolitischen" zu überschätzen. Thomas Mann selbst hat das Buch richtig als Rückzugsgefecht aufgefasst, und so muss es auch meiner Ansicht nach in seinem Lebenswerk betrachtet werden. Auf die wesentlichen Grundgedanken dieses Buches hat er später eigentlich nie zurückge-

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

griffen und seine historische Auffassung Deutschlands, etc. haben sich sehr bald danach gründlich gewandelt.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

1967 aug 12.

Lauk 10-266/126

Lieber Cases !

Beiliegend schicke ich Ihnen einen neuen Aufsatz "Der grosse Oktober 1917 und die heutige Literatur". Sie werden am besten wissen, wo er zu placieren ist.

Recht herzlich

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

77.

L4941m-2661/137

Budapest, den 12.8.67

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief vom 24.Juli. Ich kann zwar nicht beurteilen, ob die Wahl Pavia wirklich die beste war, jedenfalls hoffe ich, dass Sie aus der römischen Sklaverei befreit endlich zu einer wirklichen Produktion kommen werden.

Ich danke für die Vermittlung des Artikels an Carocci. Mit Ihrer Meinung über die Zeitschrift werden Sie sicher recht haben. Wie es auch sein mag, ich persönlich veröffentliche lieber bei ihm als anderswo. Über die Verzögerung bei Einaudi habe ich natürlich gleichfalls keine Ahnung. Hoffentlich kommt wenigstens der Lenin bald heraus.

Über den Roman von Bulgakow habe ich nichts gehört, ich weiss nicht einmal ob er ein Russe ist. Teilen Sie mir gelegentlich den deutschen Verlag mit, obwohl, wenn es wirklich nur eine Variation von Shiwago ist, die Sache mich nicht brennend interessiert.

Die negative Dialektik Adornos habe ich bis jetzt nicht gelesen, obwohl auch Ágnes Heller sagt, dass sie stellenweise ganz interessant ist. Ich muss sagen, dass mir dieses "Respektable" Revolutionärtun höchst zuwider ist.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L94C 1P-2661/13

Budapest, den 18.10.67

Lieber Cases !

Vom Urlaub zurückgekehrt finde ich Ihren Brief vom 28.September vor. Ich freue mich sehr über die Übersiedlung, vor allem darüber, dass Sie das römische Joch endlich abgeschüttelt haben. Hoffentlich zeigt die Wandlung sich bald auch in Ihrer Produktion. Dass nur der alte Boetius in Ihrer Umgebung die Philosophie vertritt, ist noch ein Glück. Einen lebenden Philosophen, der wirklich Philosoph wäre, könnte man /nicht nur in Italien/ unter den Lebenden schwer finden. Remo Cantoni, an den ich mich noch erinnere, ist sicher keiner.

Das Buch von Bulgakow habe ich nicht gesehen. Nach Ihrer Beschreibung lohnte sich wohl kaum, es zu lesen. Die Neuentdeckungen von "Oppositionellen" aus der Stalin-Zeit bringt sehr selten etwas wirklich interessantes.

Es freut mich sehr, dass das Vorwort zu "Geschichte und Klassenbewusstsein" Ihnen gefallen hat. Erfreulich ist auch die von Ihnen geschilderte Wirkung. Die bei den Kritiken hat mir inzwischen Sugar geschickt. Ich werde mir die von Perlini übersetzen lassen. Wenn Sie etwas näheres über ihn erfahren können, teilen Sie es mir mit. Dass es allmählich evident wird, wie stark "Geschichte und Klassenbewusstsein" auch ohne Hinweise ausgenützt wurde, schadet nichts. Jetzt kann man über die Wirkung unbefangener sprechen als vor einigen Jahrzehnten.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Frau
Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lukl 10-266/12,

Budapest, den 27.5.68

Lieber Cases !

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Geburtstagsbrief. Es freut mich sehr, dass mein tschechisches Interview Ihnen gefallen hat. Hier ist es bis jetzt nicht veröffentlicht. Ich habe auch gehört, dass das Gesprächsbuch italienisch erschienen ist, ich habe aber bis jetzt kein Exemplar gesehen, und kann auch nicht reklamieren, weil ich für dieses Buch keine Autorrechte habe. Es wäre mir interessant, zu wissen, was Sie darüber denken, denn in diesen Gesprächen dominieren einige Gedankengänge aus der Ontologie. Diese ist nun endlich in Manuskript fertig, ich muss nur das letzte Kapitel diktieren und das ganze Manuskript einmal gründlich durchsehen. Ich hoffe bis Herbst damit fertig zu sein. Das Buch von Vacatello habe ich erhalten, natürlich konnte ich es nicht lesen. Vom Buch Perlinis weiss ich noch nichts.

Wie so oft in Ihren Briefen geben Sie den Abort eines hochinteressanten Essays. Ich glaube, dass Sie in der Frage Benjamin-Adorno-Marxismus vollständig recht haben. Es wäre sehr nützlich, wenn Sie darüber wenigstens einen kurzen Aufsatz schreiben würden; es wäre auch gut wenn ein solcher auch deutsch erscheinen könnte. In dieser Frage herrscht eine - gewollte und gemachte - grosse Konfusion und mit

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

81.

Ihrem Gedankengang könnte man darin etwas Ordnung machen. Ich fürchte, ich schreibe wieder umsonst, aber ich möchte nicht versäumt haben, Sie auf dieses schöne Thema, das bei Ihnen gedanklich vollständig fertig ist, aufmerksam zu machen.

Mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

144610-288
141

Budapest, den 6.1.68

Lieber Cases !

Dank für Ihren Brief vom 25.Dezember. Die Beschreibung Ihres Lebens in Pavia hat mich sehr erfreut. Es ist endlich Zeit, dass Sie in Ruhe leben können. Weniger begeistert war ich von Ihren Folgerungen. Es wäre sehr verfrüht wenn Sie sich schon jetzt in ein bequemes Leben des Zuschauers zurückziehen würden. Hoffentlich wird nach einer kurzen Zeit Ihr eigenes Temperament dagegen protestieren.

Ihr Brief liefert selbst eine grosse Reihe von Argumenten dafür, dass Ihr öffentliches Auftreten unerlässlich ist. Es ist unmöglich, dass ein Mensch wie Sie die treffendsten kritischen Bemerkungen in Briefen und Gesprächen verstreut und nichts dafür tut, um diese Fragen öffentlich zu klären. Ich meine damit einerseits die Frage Schlowskij, wo es Ihnen ein Kinderspiel wäre in einem kleinen Artikel die neu erwachsende Legende zu zerstören, bevor Sie sich wirklich fixiert hat. Komplizierter ist natürlich der Fall Benjamin. Der ist natürlich eine bedeutende Persönlichkeit, und es wäre heute ausserordentlich nützlich sowohl seine wirkliche Grösse, wie seine Grenzen möglichst genau festzustellen. Das hat heute natürlich auch philologische Schwierigkeiten, denn ich bin überzeugt, dass vor allem Adorno and Co. nach Möglichkeit jedes Material unterschlagen, in welchem linke Tendenzen Benjamins, marxistische Einflüsse auf ihn zur Geltung gelangen. Sie sehen aber

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

80.

diese Frage trotz alledem sehr klar. Dem Material nach leichter, wenn auch sachlich analytisch schwerer ist die Feststellung der Grenzen. Aber auch hier sehen sie das Problem sehr klar. Das Beispiel Gottfried Keller ist sehr bezeichnend, denn hier vergewaltigt Benjamin sogar sein eigenes Qualitätsgefühl, um sich von der alten Zeit des 19.Jahrhunderts abzusetzen.

Von Bulgakow habe ich unlängst doch ein Fragment in "Sinn und Form" gelesen. Er ist zweifellos begabt. Die Sache hat mir aber doch nicht gefallen. Bitte teilen Sie mir gelegentlich den Titel der Romane mit, in denen die von Ihnen gerühmten satirischen Seiten zur Geltung kommen.

Mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

L 4 4 L 10-266/145

Budapest, den 23.9.68

Lieber Cases !

Ich beantworte etwas spät Ihren liebenswürdigen Brief vom 7.Juli. Es freut mich, dass die Gespräche Sie interessiert haben. In der Frage des "Von aussen" Lenins glaube ich ist ein Missverständnis zwischen uns. Das "Von aussen" bedeutet ein Hinausgehen über die Unmittelbarkeit, eine Orientiertheit auf die Totalität der Gesellschaft, sowohl als Sein wie als Prozess. Es handelt sich also um eine Opposition sowohl gegen jede bürokratische Manipulation, wie auf ein bloss unmittelbares Reagieren darauf. Diese letztere Tendenz charakterisiert naturgemäss die gegenwärtigen Studentenbewegungen. Bei aller Sympathie mit ihnen - vor allem als mit Symptomen einer beginnenden Revolte gegen die Manipulation - muss hier die blosse Unmittelbarkeit doch kritisiert werden. Auch hinter den Tendenzen des "braintrust" steckt ebenfalls eine antimanipulatorische Tendenz, die aber in den kapitalistischen Gesellschaft sich nie richtig entfalten kann.

Dank für die Information über Vacatello und Perlini. Mit letzterem möchte ich gerne eine Verbindung haben, vielleicht teilen Sie mir seine Adresse mit.

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ich habe - soweit meine italienischen Kenntnisse es erlauben, Ihren kurzen Aufsatz über Adorno im "Libri Nuovi" mit Interesse gelesen. Vielleicht schicken Sie mir gelegentlich auch Ihre Schrift über Benjamin zu.

Meine Ferien waren sehr schön.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Frau

Ihr

Georg Lukács

LGYC 10-266/147

Budapest, den 23.3.69

Lieber Cases !

Ich beantworte sehr verspätet Ihren Brief. Darin, dass Sie die revolutionären Studenten für sehr sympathisch aber langweilig halten, stimme ich mit Ihnen ganz überein.

Eine Differenz zwischen uns ist eigentlich nur in der Frage des Leninschen "von aussen". Dieser Begriff bedeutet bei Lenin und auch bei mir einfach so viel, dass man kein gesellschaftliches Problem von der Unmittelbarkeit ausgehend und in ihr steckenbleibend lösen kann, dass vielmehr nur die dialektische Totalität der Gesamtgesellschaft einen theoretischen Schlüssel zur richtigen Aktion ergeben kann. Dass der Stalinismus gerade das fallen liess und von tagestaktischen Erwägungen ausgeht, ist einer der Hauptgründe weshalb ich ihn und seine heutige Nachfolge theoretisch bekämpfe. Was die "brain trust" betrifft, so ist meines Erachtens der Grund seiner Aktualität, dass auch im Monopolkapitalismus die Problematik der blossen Manipulation immer evidenter wird. Es drängt sich die Frage auf, dass man zum richtigen Handeln Menschen braucht, die die kapitalistische Ökonomie und Politik vom Standpunkt ihrer Ganzheit zu betrachten imstande sind. Seit Roosevelt bemüht man sich eine solche nicht bürokratische und nicht unmittelbar von den Lobbys abhängige Schicht als verantwortliche Ratgeber zusammenzustellen. Da aber die Interessen des Gesamtkapitals

./.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

nur objektiv ökonomisch wirksam sind, aber nur in höchst seltenen Ausnahmefällen sich im bürgerlichen Bewusstsein widerspiegeln, ist dieses Bestreben schon unter Roosevelt problematisch gewesen und ist inzwischen immer problematischer geworden.

Perlinis Schrift habe ich noch nicht erhalten. Wenn er Adorno-Anhänger ist, ist auch davon wenig zu erwarten. Wenn Ihr Aufsatz über Benjamin erscheint, schicken Sie mir ein Exemplar.

An die endgültige Fassung der Ontologie konnte ich aus verschiedenen Gründen noch nicht herangehen. Hoffentlich recht bald. Die Ethik wird eine Fortsetzung und Konkretisierung der Ontologie sein.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

L44L10-266/150

Budapest, den 3.2.70

Lieber Cases !

Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 12.Dezember. Er hat mich ausserordentlich interessiert. Leider bin ich mit der Neufassung der Ontologie und mit Tagessachen so beschäftigt, dass ich nur verspätet und flüchtig antworten kann. Das soll Sie aber nicht davon abhalten, auch in Zukunft ausführlich zu schreiben.

Ich verstehe Ihren Aerger über das deutsche Buch, bitte Sie aber doch zu veranlassen, dass ich ein Exemplar erhalte, denn alles was Sie schreiben, interessiert mich sehr. Die drei kleinen Schriften habe ich noch nicht erhalten. Für die Information über Perlini etc. vielen Dank. Das Gespräch mit Pirani habe ich ebenfalls nicht gesehen. Es wäre nach so viel Jahren eine angenehme Überraschung, wenn die Aesthetik jetzt doch wirklich erscheinen würde. Ich werde daran glauben, wenn ich das Buch sehe.

Auch für Ihre politischen Informationen danke ich sehr, Sie waren für mich sehr belehrend.

Uns geht es hier allen sehr gut, ich hoffe Ihnen auch, und wünsche Ihnen viel Glück mit dem Heranwachsen Ihres Töchterchens.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

84.